

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pf.; im Textteil die 63 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Nr. 83

Montag, am 8. April 1935

101. Jahrgang

Vertikales und Lächliches

Dippoldiswalde. Wie der letzte Märzsonntag, stand auch der 1. April-Sonntag morgens ganz im Zeichen weißer Winterpracht. In der 1. und 2. Morgenstunde waren derartige Schneemengen gefallen, daß die Höhe in der 8. Stunde etwa 10 Zentimeter betrug, die Straßenpassanten tüchtig waten mußten und auch der Schneeflug auf den Fußwegen in Dienst trat. Die Morgenluft ließ die Schneemassen recht zusammenschrumpfen. Am Nachmittag regnete es auch zeitweise. So war bei uns gegen Abend nicht mehr viel Schnee übrig, aber die Höhen des Gebirges glänzten auch dann noch im Schneegewand. Der Zug der Sportler nach dem Skigelände, am Kahleberg und Altenberg war verhältnismäßig stark, mit der Eisenbahn, bei der allerdings die fuhrplanmäßigen Züge ausreichten, mit Bussen, deren Kurse wiederholt mit mehreren Wagen gefahren werden mußten, mit Privatkraftwagen und vielfach auch Motorrädern, die Schier quer über den Rücken, ging's dem Gebirge zu. Allerdings fehlte auch die Heimfahrt ziemlich zeitig ein. In der Nähe war besonders die Talperre besetzt, die wieder bis zum Rande gefüllt ist, so daß das Wasser auch über die Kaskaden strömt. Im allgemeinen aber war der Verkehr, von der Staatsstraße abgesehen, schwach.

Dippoldiswalde. In einer Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront eilten am Sonntag vormittag Betriebsführer und Gefolgschaften der hiesigen Betriebe wie solcher der Umgebung nach der Turnhalle des Allg. Turnvereins. Die Bühne war mit Hakenkreuzfahnen, Bäumen und Hohlkehlchen entsprechend geschmückt, Plakate betonten das Wollen und Wirken der DAF. Die Kapelle blies die Märsche auf und leitete mit einer Ouvertüre die Kundgebung ein, nachdem eine Ehrenschar der SA und die Fahnen der NSDAP und der DAF einmarschiert waren und Ortsgruppenwart Zimmer den Redner, P. Runge, warzen, und den Kreisleiter Freund, sowie alle Arbeitskameraden begrüßt hatte. Nach der Ouvertüre gedachte Ortsgruppenleiter Zimmer der Kameraden, die mit Einsatz ihres Lebens im Weltkrieg und davor, die für die Wiedererstattung des deutschen Volkes gekämpft haben. Die Anwesenden grüßten sie in stillem Gedenken mit der erhobenen Rechten, während die Musik das Lied vom guten Kameraden spielte. Hiernach sprach P. Runge über den „Sinn der Vertrauensratswahlen“. Einleitend wies er hin, daß, wie im vergangenen Jahre, auch dieses Jahr am 12. und 13. April die Vertrauensratswahlen stattfinden. Wenn diesmal eine außerordentliche Propaganda entwickelt werde, so deshalb, um klar zu machen, daß der Vertrauensrat keineswegs, wie viele noch glauben, eine Art früherer Betriebsrat sei. Sei es früher dem Betriebsrat kaum gelungen, die Belegschaft unter einen Hut zu bringen, sei es heute Aufgabe des Vertrauensrates, auf enge Gemeinschaft des ganzen Betriebes zu sehen. Er sei nicht dazu da, um die Interessen des Betriebsführers oder der Gefolgschaft zu vertreten, um beide Gruppen gegeneinander auszuspielen, sondern er solle Mittler zwischen Führer und Gefolgschaft sein. Ein Vertrauensmann kann beiden dienen, wenn er sein Amt richtig aufzufassen als ehrlicher Mahler und dafür sorgt, daß die Voraussetzungen einer wirklichen Betriebsgemeinschaft vorhanden sind. Er muß dafür sorgen, daß jeder deutsche Betriebsführer und jeder deutsche Arbeiter eine anständige Gesinnung mitbringt, daß von vornherein einer im anderen das Beste im Menschen sieht, und er muß seine Aufgabe darin sehen, so zu arbeiten, daß der Betrieb als solcher Nutzen davon hat. Und endlich muß er sorgen, daß der deutsche Arbeiter wieder stolz wird, deutscher Arbeiter zu sein. Alles Uebel kommt aus dem Minderwertigkeitsgefühl. Viele haben noch nicht erfaßt, daß sie gleichwertig sind. In ihnen den Stolz zu wecken, ist Aufgabe des Vertrauensrates. Es ist gleich, was ein Mensch verdient, aber wie er gekleidet ist, wie er seiner Pflicht nachkommt, ist die Hauptsache, daß er etwas rechtes leistet. Dazu muß gegenseitige Achtung entgegengebracht werden. Die DAF führt den Kampf für die Freiheit des deutschen Arbeiters; sie gibt die Richtung an, die Befreiung von der inneren Knechtschaft, vom Joch, muß jeder selbst tun. Vieles ist innerhalb der letzten 2 Jahre besser geworden. Früher haben die Faust in der Tasche, deutsche Arbeiter in den Versammlungen und glaubten den Worten nat.-soz. Redner nicht; heute wissen sie, daß es der Nationalsozialismus ehrlich meint. Mit DAF gehen deutsche Arbeiter als Vertreter des deutschen Arbeitsvolkes auf Urlaub, und die ausländischen Arbeiter wollten, wie Dr. Ley berichtigte, nicht glauben, daß nur Arbeiter auf den Schiffen weilten, die Mabeira anliefen; sie konnten es nicht begreifen. Sie mußten sich überzeugen, daß alles, was Emigranten geschrieben und sagten, erlogen ist. Auch außenpolitisch haben die Vertrauensratswahlen Bedeutung. Der Führer hat uns die Wehrpflicht wieder gegeben; Deutschland steht im Brennpunkt der europäischen Politik. Das ganze Volk aber steht hinter ihm und wir erreichen, daß die anderen einsehen, daß Deutschland ohne Gleichberechtigung nicht leben kann. Der deutsche Arbeiter, der 1918 die Waffen niederlegte, derselbe hat sie jetzt wieder aufgenommen, ohne die Arbeit der DAF wäre solches nicht möglich gewesen. Es ist nicht wie viele annehmen, Aufgabe der DAF, Gelder einzusammeln oder Unterstellungen zu zahlen, sie will nichts anderes als die große Volksgemeinschaft verwirklichen, eine neue Gesellschaftsordnung bauen, in der der deutsche Arbeitsmensch sich wohl fühlt. Die DAF beschäftigt sich nicht nur mit dem Handarbeiter. Sie weiß, daß der deutsche Arbeiter im Grunde nicht schlecht ist. Wenn er in marxistisches Fahrwasser kam, nur deshalb, weil sich keiner niemand annahm. Das hat der Führer klar erkannt und dem Arbeiter sein besonderes Vertrauen gezeigt, aber auch gefordert, daß jeder mit ganzem Herzen für Deutschland einzustehen bereit ist. Wenn nun manche sagen, der Führer sei gut, aber die kleinen Hitzler laugen nichts, dann möge jenen gesagt sein, auch die kleinen hätten ihre Pflicht und Schuldigkeit getan. Nötig sei

Großer Wahlsieg in Danzig

Das vorläufige Gesamtergebnis der Danziger Volkstagswahlen

Danzig, 8. April. Die Danziger Volkstagswahlen hatten folgendes Gesamtergebnis:

NSDAP	139200	(109029)
SPD	37530	(37882)
APD	6880	(14566)
Zentrum	30059	(31336)
Liste Weiße (Nat. Front)	9760	(13596)
Liste Pietsch	750	(0)
Polen	8100	(6743)

Das erste Gesamtergebnis lag aus dem Wahlkreis Danziger Werder vor; in sämtlichen 102 Bezirken des Landkreises Danziger Werder wurden zusammen 26344 Stimmen abgegeben. Davon waren gültig 26126, ungültig 218 Stimmen.

Es erhielten: Nationalsozialisten 21016 (am 29. Mai 1933: 15194), Sozialdemokraten 1635 (3303), Zentrum 2022 (2783), Kommunisten 711 (1202), Liste Weiße 413 (682), Liste Pietsch 57 (—), Polen 271 (171).

Nach dieser Aufstellung hat die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei im Wahlkreis Danziger Werder also 80,5 v. H. der abgegebenen Stimmen erhalten.

Die Ergebnisse aus allen 61 Bezirken des Wahlkreises Danziger Niederung lauten: Wahlberechtigt 16299, abgegebene Stimmen 15947, davon gültig 15826, ungültig 121; davon erhielten: NSDAP 12918 (11277), SPD 1861 (2809), Zentrum 384 (787), APD 475 (1500), Liste Weiße 421 (752), Liste Pietsch 39 (—), Polen 28 (69).

Danach hat die NSDAP in diesem Landwahlkreis 81,62 vom Hundert der abgegebenen Stimmen erhalten.

Flucht des Landesverrätters

Der frühere Danziger Senatspräsident Dr. Kaufmann, der wegen schwerer Vertrauensbrüche aus der NSDAP ausgeschlossen wurde, ist in der Nacht zum Sonntag aus Danzig ins Ausland geflüchtet. Kaufmann hatte

nach am Sonnabend früh, also unmittelbar vor dem Abschluß der Danziger Wahlen, in der Presse der Sozialdemokratie und des Zentrums einen offenen Brief an den Danziger Gauleiter Forster veröffentlicht, der nach Form und Inhalt den Tatbestand des Landesverrats erfüllt und sich in keiner Weise von den übelsten Erzeugnissen der Separatisten und Emigranten unterschied. Es ist bezeichnend, daß er noch vor Beendigung der Danziger Wahlen durch Flucht ins Ausland die Folgerung aus seinem Handeln gezogen hat.

Starker Andrang zu den Wahllokalen.

Danzig, 8. April.

Nach einer Woche jubelnder Hochstimmung und einer tiefergreifenden, unvergesslichen Feiertunde unter freiem Himmel mit Dr. Goebbels Schritt das wider seinen Willen vom deutschen Mutterlande abgetrennte und zu einer Freien Stadt gemachte deutsche Danzig am Sonntag zur Neuwahl des Volkstags. Punkt 9 Uhr früh setzte in den 188 Wahllokalen in der Stadt Danzig sowie im Joppot und in den drei Landkreisen Höhe, Niederung und Werder die Wahl mit voller Stärke ein. Bereits kurz nach 9 Uhr standen in den meisten Wahllokalen die Danziger Wähler und die Auslands-Danziger-Wähler in langen Schlangen an, um ihrer Wahlpflicht zu genügen. Dieser Andrang hielt den ganzen Vormittag und auch mittags über unvermindert an, so daß in den meisten Wahllokalen um 14 Uhr bereits 60 bis 70 v. H. der Wähler ihre Stimme abgegeben hatten. Da der Gegner erfahrungsgemäß später gern mit Creuel und Lügenmärchen arbeitet, sei schon jetzt festgestellt, daß das Wahlgeheimnis überall mit geradezu peinlicher Genauigkeit überwacht wurde.

In Danzig selbst, dessen girlandenumkränzten Häuser im Schmuck unzähliger Latenzkreuzfahnen prangen, herrschte vom frühen Morgen an ein frohes festliches Treiben. Zahlreiche Umzüge nationalsozialistischer Formationen sowie Sprechchöre und Fanfarenchöre besetzten das Straßennetz. Mittags um 12 Uhr fand auf dem Neumarkt eine öffentliche Begrüßungsendung für die in Danzig ein-

das Vertrauen, ein Glauben und festes, mutiges Anfassens dessen, was noch bevorsteht. Nicht immer könne der einzelne die verschiedenen Maßnahmen verstehen, weil ihm der Ueberblick fehlt, trotzdem müsse er mitbestimmen, daß unsere Nachkommen bessere Lebensbedingungen haben als wir. Aufgabe des Vertrauensrates sei es auch, zu sorgen, daß in dem Betrieben, eine Leistungsgemeinschaft besteht, und aus jedem Arbeiter herausgeholt wird, was in ihm steckt. Ist erst die Arbeitslosigkeit — und das hoffentlich bald — ganz beseitigt, dann ist es möglich, jedem den rechten Arbeitsplatz zu geben und den deutschen Arbeiter so zu erziehen, daß das, was er schafft, Qualitätsarbeit ist, daß er der Garant deutschen Aufstiegs ist. Der Führer muß hart arbeiten, das erlebte Ziel zu erreichen, helfen alle mit, schafft ers in kürzerer Zeit. So gilt es, bei der Vertrauensratswahl sich bemüht zu sein, daß alle Arbeit dahin geht, dem deutschen Arbeiter bessere Lebensbedingungen zu erringen. Dabei kommt es auf jeden an, kommt es auch darauf an, den inneren Schweiß und zu bekämpfen. Wenn wir stolz und klar unsere Pflicht erfüllen, dann sind wir die Gestalter unseres Lebens, die Träger des großen Dritten Reiches“, mit diesen Worten schloß der Redner. Draußen erklang ein dreifaches Siegfried auf den Führer und der Gesang des Deutschland- und Gott-Weißel-Liedes, worauf die Fahnen hinausgebracht wurden und Zimmer die Kundgebung für geschlossen erklärte.

Dippoldiswalde. Im kleinen Saale des Schützenhauses veranstaltete gestern der Geflügelzüchterverein eine Zuchtkamm- und Bruterausstellung, die sich besonders aus Zuchtkreisen eines guten Besuchs erfreute. Es waren gegen 40 Paare unseres besten Zuchtgeflügels, Hühner, Gänse und Enten von unseren bekanntesten einheimischen Züchtern ausgestellt. Auf einer langen Tafel waren lauter in Pappschalen auf Papierspänen ausgelegt, Brutier ausgestellt. Mit dieser Ausstellung hat der Verein erstmalig Gelegenheit geboten, beste Zuchttiere außerhalb der großen Jahresausstellung, gewissermaßen in kleinerem Kreise, zu betrachten.

Der im Fremdenhof „Noler Hitz“ tätige Kellner Walter Thiemann hat ab 15. April das Kaffeehaus Schwarz gepachtet. Bekanntlich hat Kaffeehausbesitzer Schwarz pachtweise den Kaffeehaus in Döbzin übernommen.

Lauenstein. Die Angestellten Bruno Lauenisch und Herbert Reister der Landkrankenkasse Lauenstein sind verhaftet und dem

hiesigen Amtsgericht zugeführt worden. Sie stehen im Verdacht, seit mehreren Jahren Unregelmäßigkeiten begangen zu haben, durch die die Landkrankenkasse um erhebliche Beträge geschädigt wurde.

Freiberg. In einem Grundstück auf der Humboldtstraße verlor eine Frau beim Fensterputzen das Gleichgewicht und stürzte aus der 2. Etage in die Tiefe. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod infolge Genickbruchs feststellen.

Ebersbach. Ein bekehrter Emigrant. Der 23jährige Kommunist Alfred Dorn von hier war im März 1933 in die Tschekoslowakei geflüchtet. Nach langem Umherwandern im Grenzgebiet mußte er, um zu leben, bei außerordentlich ungünstigen Lohnbedingungen Gelegenheitsarbeit verrichten. Schwierigkeiten hinsichtlich seiner Weiterbeschäftigung haben ihn nun veranlaßt, wieder nach Deutschland zu kommen; er stellte sich der Polizei und wurde vorläufig in Schutzhaft genommen.

Celzig. Angetrunkener Kraftfahrer verhaftet. In der Hospitalstraße wurde ein Kraftfahrer mit einem zweirädrigen Anhänger von einem unbekanntem Personentransportwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Führer des Kraftwagens flüchtete, konnte aber durch Zufall gefaßt werden. Ein Polizeibeamter sah in der Heiter-Blick-Straße einen Personentransportwagen stehen, in dem der Führer schlief. Da inzwischen dem Beamten bekanntgeworden war, daß ein Personentransportwagen wegen Führerflucht gesucht wurde, nahm er den Fahrer fest und es konnte einwandfrei festgestellt werden, daß es sich in dem Festgenommenen um den geflüchteten Fahrer handelte. Der Fahrer, der 35jährige Arthur Müller, Weinligstraße 11, wohnend, hatte seinen Wagen trotz Angetrunkenheits gesteuert.

Wetter für morgen:

Frühlingshaft mildes Wetter. Weiterer Temperaturanstieg, teils aufhellend, teils bewölkt und zeitweise leichter Regen. Südwestliche Winde.

Ein oft auftretende Krankheitsmiasma...
Die Bohnen sind für uns...
Weggehen im Uhr...
Ein besonders...
Das...
Weggehen im Uhr...
Ein besonders...
Das...

getroffenen, etwa 6000 sogenannten Auslands-Danziger Itali, die mit ihren roten Abzeichen in Form des Danziger Wappens überall im Straßenbild anzutreffen waren.

Die stärkste Gruppe dieser Auslands-Danziger hat Hamburg gestellt, die mit einem eigenen Banner aufmarschierte. Über 2000 Danziger waren aus Berlin und Stettin gekommen. Sehr stark waren weitere Ostpreußen und Schlesien vertreten.

Nach Musikstücken des M.J. der SS-Standarte 36 begrüßte der Danziger Senator für Propaganda und Volksaufklärung, Baher, die Auslands-Danziger mit herzlichen Worten namens der Danziger Regierung und im Namen der gesamten deutschen Bevölkerung Danzigs, das heißt also im Namen der Nationalsozialistischen Danzigs. „Die Auslands-Danziger“, so führte er aus, „sind aus Pflichtgefühl ihrer alten Danziger Heimat gegenüber nach Danzig gekommen. Wir Nationalsozialisten verstehen unter Volksgemeinschaft nicht die zufällig in diesen Danziger Grenzen lebenden Menschen, sondern verstehen sie so, daß alle, die gleiche Blut, gleiche Sprache, gleiche Kultur und den gleichen Willen haben, zu uns gehören, ob sie in Danzig oder in Deutschland oder sonstwo in der Welt wohnen.“

Es gehe am heutigen Sonntag darum, so beendete der Senator seine Ansprache, die Einheit des deutschen Völkens nicht nur in Danzig, sondern der ganzen Welt gegenüber zu beweisen. Nach dem Deutschland-Lied dankte Pa. Schmidt-Hamburg namens der Auslands-Danziger in kurzen herzlichen Worten, worauf die Begrüßungsumgebung mit dem Horst-Wessel-Lied geschlossen wurde.

Spätes Ehrengrab für deutsche Helden

Die Leichen von 21 deutschen Soldaten bei Amiens gefunden.

Paris, 8. April.

Im Wald von Le Marlière im Südwesten von Amiens und in einer aus dem Weltkrieg stammenden Sappe die sterblichen Überreste von 20 deutschen Soldaten und einem deutschen Offizier gefunden worden. Die Abteilung für Kriegsgräber des zuständigen Departements hat mit größter Eile die Fundstelle freilegen und die Gebeine der deutschen Krieger auf dem deutschen Soldatenfriedhof von Manicourt beisetzen lassen. Es handelt sich augenscheinlich um einen Zug des Sächsischen Leib-Grenadier-Regiments. Das Leberzeug, die Waffen und die Stahlhelme sind verhältnismäßig gut erhalten.

Der Offizier und mehrere Grenadiere hatten in dem Augenblick, in dem der Heldentod sie erreichte, den Stahlhelm auf und wurden stehend gefunden. Der Offizier hielt eine Signalpfeife in der Hand, als warte er auf den Augenblick eines Angriffs. In der Sappe wurden Briefe und Postkarten aus dem Jahre 1916, Bücher und Ordensschnallen gefunden, außerdem mehrere Erkennungsmarken, die die Bezeichnung Dresden aufwiesen. Eine von ihnen trägt folgende Aufschrift: Dresden, Max Wagner, Windmühlstraße, 81. 7. 90. 1. Bat. Gren.-Reg. 100. 1. R. Nr. 2068. Zurzeit werden in der Umgebung der freigelegten Sappe, die etwa 29 Meter nördlich, nach Nachforschungen nach weiteren sterblichen Überresten deutscher Soldaten angestellt.

Positives Christentum

Reichsminister Rust über die Bekenntnisfrage.

Böln, 7. April.

Auf einer großen kulturpolitischen Rundgebung in der Kölner Rheinlandhalle, an der die Erzieher der Rheinprovinz sowie Führer und Führerinnen der NSDAP und des BDM und Abordnungen der Deutschen Arbeitsfront teilnahmen, führte Reichsminister Rust u. a. aus: Deutschland ist für uns niemals etwas anderes als die Summe seiner Menschen. Leider gab es in Deutschland eine Reihe von Menschen, die forderten, daß das deutsche Volk auch über eine gemeinsame Weltanschauung hinaus gesammelt werden müsse in einer gemeinsamen Auffassung über das, was jenseits von Volk und Raum liegt. Sie wollten auch die religiöse Einigung des deutschen Volkes auf das Programm der Bewegung gesetzt sehen.

Adolf Hitler hat diesem Wollen nicht eine Minute und nicht einen Zentimeter Raum gegeben. Der Führer hat niemals für sich den Anspruch erhoben, auf diesem Gebiet auch nur teilweise maßgebend zu sein.

Adolf Hitler ist bei seiner Ablehnung eines Anspruchs religiöser Sendung nicht schwachgeblieben, sondern weitergegangen. Er hat in aller Deutlichkeit den Satz in sein Programm hineingelegt: Der Nationalsozialismus ist brennend religiös positiv christlich. Wir wollen das Kreuz auf den Kirchen schlagen, aber wir wollen das Kaltenkreuz auf den Dächern und Sportplätzen leuchten lassen. Zweimal hat der Führer sein Wort gegeben, daß er nicht nur die Kirche, sondern auch ihre Bekenntnisse schützen werde. Wenn aber in der evangelischen Kirche eine volle Einheit über das Bekenntnis nicht erreicht wird, dann ist es natürlich auch für den Staat ungeheuer schwer, sein Wort zu erfüllen. Der Schwierigkeiten bin ich mir voll bewußt. Aber gerade deshalb will ich, daß alles geschieht, damit die maßgebenden politischen Führer, vor allem die Führer der Jugend, nach dem Befehl des Führers handeln und damit die letzte Möglichkeit denen nehmen, denen es nicht um Gott geht, sondern um eine langsame Unterminierung unserer Bewegung. Für die Jugend unseres Volkes muß es heißen: Eine Jugend steht unter einer Flagge. Ich werde in der nächsten Zeit mit verschiedenen Maßnahmen dieser Jugend auch von mir aus noch stärker unter die Arme greifen.

Zwölf Mordfälle

Die Untersuchung gegen den Anabenmörder Seefeldt.

Berlin, 7. April. Zur Bearbeitung der von dem Anabenmörder Seefeldt begangenen Verbrechen ist bei der Staatsanwaltschaft Schwerin eine Sonderkommission, die sich aus Beamten der Kriminalpolizei Berlin und Schwerin zusammensetzt, gebildet worden.

Zur Zeit werden von der Sonderkommission nicht weniger als 12 Fälle geprüft, in denen in den verschiedensten Orten der Mark und Mecklenburgs Anaben vernichtet wurden, die dann nach kürzerer oder längerer Zeit ermordet aufgefunden wurden. In allen diesen Fällen kann kaum ein Zweifel an der Täterschaft des Seefeldt bestehen. Es ist festgestellt, daß die Zeit des Verschwindens der Kinder immer mit dem Aufenthalt Seefeldts an dem gleichen Ort oder in seiner Umgebung zusammenfällt.

Der bisher noch nicht aufgefundene Schüler Neumann, der am 16. 2. 1935 mit einem bekannten Kraftfahrer aus Bismar nach Schwerin gefahren war und sich auf dem Fischmarkt verabschiedet hatte, ist, wie die Ermittlungen ergeben haben, am gleichen Tage etwa in der Zeit zwischen 10 und 12 Uhr vormittags in Begleitung des Seefeldt in der Richtung auf das Buchholz gehend gesehen worden. Ebenso steht einwandfrei fest, daß sich Seefeldt am Tage des Verschwindens des Schülers Thomas in Wittenberg aufgehalten hat. Auch hier hat ein Zeuge einwandfrei ihn als dieselbe Person wiedererkannt, die sich mit dem Schüler Thomas auf dem Wege zu den Stabanlagen befand.

Außer den vorerwähnten Fällen, in denen Seefeldt für den Tod der Kinder verantwortlich zu machen ist, bedarf noch eine ganze Reihe von weiteren Fällen der genaue Nachprüfung und weiterer Ermittlungen. Seefeldt hat sich, wie bereits auch in einem früheren Fall, in dem eine Beurteilung lediglich wegen Kindesentführung erfolgt war, weil das Kind sich von ihm noch rechtzeitig befreien konnte, an Knaben herangemacht und sie unter Versprechungen veranlaßt, mit ihm mitzugehen.

Tagung der Bundesleitung des BDM

Die Bundesleitung des BDM hielt in Dresden eine Arbeitstagung ab.

Die Uebersicht über die Geschäftslage des BDM gab ein in jeder Beziehung befriedigendes Bild. Entsprechend dem Mitgliederzuwachs und der damit verbundenen Erweiterung der Aufgaben des BDM haben sich seine Ausgaben und Einnahmen gegenüber 1933 etwa verdreifacht.

Vor Vertretern der sächsischen Presse sprach Dr. Steinacher über die Lage des Auslands- und Grenzdeutschtums und wandte sich mit leidenschaftlicher Entrüstung gegen das Rowener Schandurteil. In der Tschechoslowakei siehe die dortige deutsche Volksgruppe schon seit etwa zwei Jahren unter offener Ausnahmegesetzgebung. Die tschechische Unterdrückungs- und Zerkleinerungspolitik gegen deutsches Volkstum werde gerade von amtlicher Stelle bewußt betrieben. Solange die Unterdrückung des Sudetendeutschtums anhalte, werde kein gedeihliches Verhältnis zwischen Tschechen und Deutschen hergestellt werden können. In Ungarn habe sich bei den letzten Wahlen eine ausgesprochen feindselige Haltung gegen das gesamte Deutschum gezeigt. Ueber Südtirol sei im Zeichen der österreichisch-italienischen kulturellen Zusammenarbeit eine Lebenszeit bereinigt worden, die alle vorangegangenen Deutschumsverletzungen in den Schatten stelle. Auch in Polen-Bespreungen habe sich die Lage des Deutschtums bisher nicht gebessert; hier, wie auch in Oberschlesien, seien immer wieder Wähler gegen die Ausgrenzungspolitik der beiden Länder an der Arbeit. Immer wieder erklären wir mit Nachdruck, daß wir nichts mit staatlicher Politik zu tun haben, aber wir halten uns für verpflichtet, dem deutschen Volksgenossen jenseits der Grenze besonders dann hilfreich die Hand zu reichen, wenn fremde Staaten ihn verfolgen und um seines Deutschtums willen quälen. Wir sind der festesten Ueberzeugung: Im Ringen gegen die fremdstaatlichen Unterdrückungsmethoden wird bodenverwurzeltes deutsches Volkstum Sieger bleiben. Wir aber sind verpflichtet, mit sieghaftem Glauben hinter dem kämpfenden Volkstum draußen zu stehen; es soll wissen, daß es nicht bloß um die Zusammengehörigkeit des deutschen Gesamtvolkes sondern auch um ein höheres sittliches Recht geht, auf das ein neues Europa sich gründen soll!

Im weiteren Verlauf der Tagung beschäftigte sich die Bundesleitung des BDM mit den Bestrebungen und Verbänden anderer Völker zur Unterstützung ihrer Volksgenossen im Ausland. In der Tschechoslowakei z. B. haben die innerstaatlichen Kampfverbände im Gegensatz zu den deutschen Volkstumverbänden eine ausgesprochene gegen den deutschen Volkstumsbereich gerichtete Politik. In der Tschechoslowakei verhalte man, mit den völkischen Verbänden in die deutschen Volkstumsgebiete einzubringen, ihnen den inneren Zusammenhang zu nehmen und zu sichern.

Am Sonntagmittag fand ein Empfang der Bundesleitung im Dresdner Rathaus und am Abend im Schauspielhaus eine Sonderaufführung des Raergelschen Volkstumsdramas „Hodewankel“ statt.

In General Ludendorff wurde folgendes Glückwunschk Telegramm gerichtet:

„Es. Erzelenz lehde die in Dresden versammelte Bundesleitung des BDM ihre ehrerbietigsten Grüße und Wünsche zum 70. Geburtstag. Denkbar bedenken wir des Mannes, dem gerade auch in den Kriegsjahren jenseits der Reichsgrenzen immer das Schicksal der Auslandsvolksgenossen am Herzen lag und auf dessen gewaltige Leistungen für Reich und Volk auch unsere Auslandsvolksgenossen mit Bewunderung blickten.“

gez. Dr. Steinacher,
Bundesleiter des BDM.

Vier neue Segelfluggzeuge gekauft

Flugplatzweibe auf den Eichbergen bei Saarmund.

Potsdam, 8. April.

Bei herrlichem Flugwetter wurde in Anwesenheit von Vertretern staatlicher und kommunaler Behörden, der BDM und ihren Gliederungen und unter starker Beteiligung der Bevölkerung die Fluggzeughalle der Fliegerortgruppe Potsdam auf den Eichbergen bei Saarmund durch den Probst der Kurmark, Boerger, feierlich geweiht. Im Anschluß daran konnte die Fliegerortgruppe Potsdam als erste im Reich nach der Wiedereinführung der Wehrpflicht vier neue Segelfluggzeuge kaufen. Von den Pionieren des deutschen Flugwesens war Hans Grade anwesend, auf dessen Namen eines der vier Segelfluggzeuge gekauft wurde. Die drei anderen Fluggzeuge erhielten die Namen „Hans Schemm“, „Potsdam“ und „Otto Allenthal“. Nach dem Festakt legten die Segelfliegergruppen Potsdam und Sternensied im regen Flugbetrieb auf dem neuen Flugplatz überzeugende Beweise ihres großen Könnens ab.

Eden erkrankt

Vier bis sechs Wochen geschäftsunfähig
Lordliegebewahrer Eden ist Sonntag nachmittag unter Einwirkung eines Spezialisten ärztlich untersucht worden. Ueber den Befund wurde eine Verlautbarung veröffentlicht. Danach leidet Eden an einer Ueberanstrengung des Herzens. Zum Teil wird sie auf den letzten, durch stürmisches Wetter sehr anstrengend gewordenen Teil seiner Luftreise zurückgeführt. Die Ärzte haben es als notwendig bezeichnet, daß Eden sich für vier bis sechs Wochen völlige Ruhe auferlegt.

Keine Teilnahme Edens an der Kabinettsitzung und an der Stresa-Konferenz

London, 8. April. Lordgeheimliegebewahrer Eden wird, wie amtlich mitgeteilt wird, infolge seiner Erkrankung an der Sonderführung des Kabinetts am heutigen Montag nicht teilnehmen können. Ebenso ist er außerstande, den Staatssekretär des Aeußern, Simon, zu der auf Donnerstag festgesetzten Konferenz in Stresa zu begleiten.

Am Sonnabend hatte Eden, wie bereits gemeldet, informelle Besprechungen mit Sir John Simon und dem ständigen Unterstaatssekretär des Aeußern, Sir Robert Vansittart, über das Ergebnis seiner Gespräche in Moskau, Warschau und Prag.

Nach Empfang der Mitteilung von Edens Erkrankung sprach der Staatssekretär des Aeußern, Sir John Simon, am Sonntag nachmittag bei Eden vor. Im Namen des Ministerpräsidenten MacDonald wurde folgende Mitteilung an die Presse gegeben: „Der Ministerpräsident ist aus persönlichen und politischen Gründen von tiefstem Bedauern über die Erkrankung Edens erfüllt.“

Unruhen in Brasilien

Heftige innerpolitische Auseinandersetzungen.

Rio de Janeiro, 8. April.

Der brasilianische Staat Para steht anscheinend vor schweren innenpolitischen Kämpfen. Der Gouverneur des Staates, Major Barata, bedrohte die Mehrheit des Staatsparlamentes, da diese sich gegen seine Wiederwahl ausgesprochen hatte.

Nachdem die der Mehrheit angehörenden Abgeordneten aus dem Parlamentsgebäude geflüchtet waren und sich in die Kaserne der Garnison von Belem zurückgezogen hatten, ließ sich der Gouverneur von der Minderheit des Parlaments zum Staatspräsidenten ausrufen. Die Mehrheit des Parlaments hat das Wahlgericht angerufen. Bei dem Versuch, unter dem Schutz von Bundesstruppen wieder in das Parlamentsgebäude zu gelangen, wurden von den zu der Mehrheit gehörenden Abgeordneten drei schwer und 30 weitere Personen leichter verletzt. Das Kriegsministerium will die Rechte der Parlamentsmehrheit mit allen Mitteln durchsetzen.

Arbeiter im Monatslohn

Auf einer Kundgebung zur Vertrauensratswahl in den Hamburgischen Elektrizitätswerken stellte der Betriebsführer Staatsrat Dr. mit, daß die Arbeiter der HGW ab 1. Mai dieses Jahres ebenso wie die Angestellten ihren Lohn monatlich ausgezahlt bekommen würden, so daß sie in Zukunft keinerlei Anlässe infolge Krankheit oder sonstiger Umstände mehr zu befürchten hätten; ebenso solle auch die Urlaubsvorgabe für Arbeiter und Angestellte nach einheitlichen Gesichtspunkten erfolgen. Diese wichtige sozialpolitische Neuordnung bedeute einen großen Schritt vorwärts auf dem Weg zur wahren Betriebs- und Arbeitskameradschaft, die keinerlei Vorrechte einer bestimmten Gruppe von Arbeitnehmern mehr kennt.

Merlei Neuigkeiten

Schnelldampfer „Lannenberg“ vom Stapel gelaufen. Der neue Schnelldampfer „Lannenberg“ für den Seebienst Ostpreußen, der am 16. März d. J. von der 12jährigen Erstein des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg, Gertrud von Hindenburg, getauft wurde, ist am Sonnabend früh 8 Uhr auf dem Werftgelände der Sietzmer Oberwerke glatt vom Stapel gelaufen.

Mörderinnen und Brandstifterinnen. Vor einiger Zeit wurden in der oberösterreichischen Ortschaft Stiering zwei Frauen, die Bäuerin Wöslinger und deren Tochter, verhaftet. Die Untersuchung ergab, daß man es mit zwei wahren Weibsteufern zu tun hat. Bisher haben die beiden gestanden, daß sie drei Bauerngehöfte angezündet und über dies einen Bauern, der Mitwisser ihrer Brandlegung war, sowie das kleine Kind der Tochter Wöslingers ermordet haben. Man vermutet, daß die beiden noch weitere Verbrechen verübt haben.

Ein Mörder gefasst. Unter dem Verdacht des Mordes an der 13jährigen Elisabeth Meerfoelter wurde in Marl der 34 Jahre alte Martin Rasick festgenommen. Nach vollständigem Kreuzverhör legte Rasick schließlich ein umfassendes Geständnis ab. Danach hat er das Mädchen zufällig getroffen und ist mit ihm eine Straße zusammengefahren. Das Kind kannte den Rasick schon jahrelang und begab daher nicht das geringste Mißtrauen gegen ihn. Es folgte dem Burschen ahnungslos in die Lannenschonung, wo der Unmensch das Mädchen nach einem Sittlichkeitsverbrechen mit einem Schusterhammer erschlug.

Danziger Betriebsführer in Schubhaft. Proturist Thiel der Firma Wiehler u. Hardtmann A.-G. in Danzig-Neufahrwasser ist wegen seines unsozialen Verhaltens und der ungerechtfertigten Entlassung zweier Mitglieder des Vertrauensrates in Schubhaft genommen worden. Seines Verhaltens wegen ist bei der Belegschaft des Betriebes und in weiten Kreisen der hafenarbeiter Neufahrwassers eine lebhafteste Beunruhigung entstanden, die so weit führte, daß aus den Reihen der Arbeiterschaft im Hafengebiet Drohungen laut wurden und die Gefahr bestand, daß die Arbeiter zu Tätlichkeiten übergehen würden.

Kriegsgeparbood
Das Tra
Tod in d

Möc

Bankräu
dem die
weststaat
werden.

einen da
von Fort
Feuergef
Geflein r
man ih

Stelle,
stell hat
groß. M
Gefängni
gelang i
reits in

„Gir
(Nordfau
richt füm
zei und

Sie hatt
waren, g
Die Frei
richtete
rung du
Geldbuße

„Nu

„In
gerichtet
len Mag
gericht i
Ermerde
sich der
hante a
hänge s
vorgutäu
Begnadi
heimtück
noch der
Unterhal
fonten.

„Dippol
Donners
Freitag
politisch
die Schül
um nach
der Reche
die laut
zu bringen
an. Nach
Führer ja
und das

„Ein
des Rich
Berlin, d
Reichsba
seiner Fr
die Kofte
wellige G
ten. Jed
neuen Ho
Denkmäl
schlechte
Berufsfo
Stellung
mit beson
schen Bol
würdiges
Richtigk
wert sein

„Der
modern
schaft un
flamemel
nis einfl
den oder
sich das
mäßigkeit
Schaufen
aufsehens
einem S
lizei fam
durch die

„Man
über das
der Reie
man an
erfüllt d
Aufnahm
sche, stel
nis zu d
ein Jahr
Bezahlung
hinderung
Madel in
aufgenom
gleichzeit
beis über
anherer
Stärke d
es in der
des Gefü
Mädels
eine täbli
gen fönn
Kräfte g
auf die

„In
gericht
len Mag
gericht i
Ermerde
sich der
hante a
hänge s
vorgutäu
Begnadi
heimtück
noch der
Unterhal
fonten.

„Dippol
Donners
Freitag
politisch
die Schül
um nach
der Reche
die laut
zu bringen
an. Nach
Führer ja
und das

„Ein
des Rich
Berlin, d
Reichsba
seiner Fr
die Kofte
wellige G
ten. Jed
neuen Ho
Denkmäl
schlechte
Berufsfo
Stellung
mit beson
schen Bol
würdiges
Richtigk
wert sein

„Der
modern
schaft un
flamemel
nis einfl
den oder
sich das
mäßigkeit
Schaufen
aufsehens
einem S
lizei fam
durch die

„Man
über das
der Reie
man an
erfüllt d
Aufnahm
sche, stel
nis zu d
ein Jahr
Bezahlung
hinderung
Madel in
aufgenom
gleichzeit
beis über
anherer
Stärke d
es in der
des Gefü
Mädels
eine täbli
gen fönn
Kräfte g
auf die

„Man
über das
der Reie
man an
erfüllt d
Aufnahm
sche, stel
nis zu d
ein Jahr
Bezahlung
hinderung
Madel in
aufgenom
gleichzeit
beis über
anherer
Stärke d
es in der
des Gefü
Mädels
eine täbli
gen fönn
Kräfte g
auf die

„Man
über das
der Reie
man an
erfüllt d
Aufnahm
sche, stel
nis zu d
ein Jahr
Bezahlung
hinderung
Madel in
aufgenom
gleichzeit
beis über
anherer
Stärke d
es in der
des Gefü
Mädels
eine täbli
gen fönn
Kräfte g
auf die

„Man
über das
der Reie
man an
erfüllt d
Aufnahm
sche, stel
nis zu d
ein Jahr
Bezahlung
hinderung
Madel in
aufgenom
gleichzeit
beis über
anherer
Stärke d
es in der
des Gefü
Mädels
eine täbli
gen fönn
Kräfte g
auf die

„Man
über das
der Reie
man an
erfüllt d
Aufnahm
sche, stel
nis zu d
ein Jahr
Bezahlung
hinderung
Madel in
aufgenom
gleichzeit
beis über
anherer
Stärke d
es in der
des Gefü
Mädels
eine täbli
gen fönn
Kräfte g
auf die

„Man
über das
der Reie
man an
erfüllt d
Aufnahm
sche, stel
nis zu d
ein Jahr
Bezahlung
hinderung
Madel in
aufgenom
gleichzeit
beis über
anherer
Stärke d
es in der
des Gefü
Mädels
eine täbli
gen fönn
Kräfte g
auf die

„Man
über das
der Reie
man an
erfüllt d
Aufnahm
sche, stel
nis zu d
ein Jahr
Bezahlung
hinderung
Madel in
aufgenom
gleichzeit
beis über
anherer
Stärke d
es in der
des Gefü
Mädels
eine täbli
gen fönn
Kräfte g
auf die

„Man
über das
der Reie
man an
erfüllt d
Aufnahm
sche, stel
nis zu d
ein Jahr
Bezahlung
hinderung
Madel in
aufgenom
gleichzeit
beis über
anherer
Stärke d
es in der
des Gefü
Mädels
eine täbli
gen fönn
Kräfte g
auf die

„Man
über das
der Reie
man an
erfüllt d
Aufnahm
sche, stel
nis zu d
ein Jahr
Bezahlung
hinderung
Madel in
aufgenom
gleichzeit
beis über
anherer
Stärke d
es in der
des Gefü
Mädels
eine täbli
gen fönn
Kräfte g
auf die

„Man
über das
der Reie
man an
erfüllt d
Aufnahm
sche, stel
nis zu d
ein Jahr
Bezahlung
hinderung
Madel in
aufgenom
gleichzeit
beis über
anherer
Stärke d
es in der
des Gefü
Mädels
eine täbli
gen fönn
Kräfte g
auf die

„Man
über das
der Reie
man an
erfüllt d
Aufnahm
sche, stel
nis zu d
ein Jahr
Bezahlung
hinderung
Madel in
aufgenom
gleichzeit
beis über
anherer
Stärke d
es in der
des Gefü
Mädels
eine täbli
gen fönn
Kräfte g
auf die

„Man
über das
der Reie
man an
erfüllt d
Aufnahm
sche, stel
nis zu d
ein Jahr
Bezahlung
hinderung
Madel in
aufgenom
gleichzeit
beis über
anherer
Stärke d
es in der
des Gefü
Mädels
eine täbli
gen fönn
Kräfte g
auf die

„Man
über das
der Reie
man an
erfüllt d
Aufnahm
sche, stel
nis zu d
ein Jahr
Bezahlung
hinderung
Madel in
aufgenom
gleichzeit
beis über
anherer
Stärke d
es in der
des Gefü
Mädels
eine täbli
gen fönn
Kräfte g
auf die

„Man
über das
der Reie
man an
erfüllt d
Aufnahm
sche, stel
nis zu d
ein Jahr
Bezahlung
hinderung
Madel in
aufgenom
gleichzeit
beis über
anherer
Stärke d
es in der
des Gefü
Mädels
eine täbli
gen fönn
Kräfte g
auf die

„Man
über das
der Reie
man an
erfüllt d
Aufnahm
sche, stel
nis zu d
ein Jahr
Bezahlung
hinderung
Madel in
aufgenom
gleichzeit
beis über
anherer
Stärke d
es in der
des Gefü
Mädels
eine täbli
gen fönn
Kräfte g
auf die

„Man
über das
der Reie
man an
erfüllt d
Aufnahm
sche, stel
nis zu d
ein Jahr
Bezahlung
hinderung
Madel in
aufgenom
gleichzeit
beis über
anherer
Stärke d
es in der
des Gefü
Mädels
eine täbli
gen fönn
Kräfte g
auf die

„Man
über das
der Reie
man an
erfüllt d
Aufnahm
sche, stel
nis zu d
ein Jahr
Bezahlung
hinderung
Madel in
aufgenom
gleichzeit
beis über
anherer
Stärke d
es in der
des Gefü
Mädels
eine täbli
gen fönn
Kräfte g
auf die

„Man
über das
der Reie
man an
erfüllt d
Aufnahm
sche, stel
nis zu d
ein Jahr
Bezahlung
hinderung
Madel in
aufgenom
gleichzeit
beis über
anherer
Stärke d
es in der
des Gefü
Mädels
eine täbli
gen fönn
Kräfte g
auf die

„Man
über das
der Reie
man an
erfüllt d
Aufnahm
sche, stel
nis zu d
ein Jahr
Bezahlung
hinderung
Madel in
aufgenom
gleichzeit
beis über
anherer
Stärke d
es in der
des Gefü
Mädels
eine täbli
gen fönn
Kräfte g
auf die

„Man
über das
der Reie
man an
erfüllt d
Aufnahm
sche, stel
nis zu d
ein Jahr
Bezahlung
hinderung
Madel in
aufgenom
gleichzeit
beis über
anherer
Stärke d
es in der
des Gefü
Mädels
eine täbli
gen fönn
Kräfte g
auf die

„Man
über das
der Reie
man an
erfüllt d
Aufnahm
sche, stel
nis zu d
ein Jahr
Bezahlung
hinderung
Madel in
aufgenom
gleichzeit
beis über
anherer
Stärke d
es in der
des Gefü
Mädels
eine täbli
gen fönn
Kräfte g
auf die

„Man
über das
der Reie
man an
erfüllt d
Aufnahm
sche, stel
nis zu d
ein Jahr
Bezahlung
hinderung
Madel in
aufgenom
gleichzeit
beis über
anherer
Stärke d
es in der
des Gefü
Mädels
eine täbli
gen fönn
Kräfte g
auf die

„Man
über das
der Reie
man an
erfüllt d
Aufnahm
sche, stel
nis zu d
ein Jahr
Bezahlung
hinderung
Madel in
aufgenom
gleichzeit
beis über
anherer
Stärke d
es in der
des Gefü
Mädels
eine täbli
gen fönn
Kräfte g
auf die

„Man
über das
der Reie
man an
erfüllt d
Aufnahm
sche, stel
nis zu d
ein Jahr
Bezahlung
hinderung
Madel in
aufgenom
gleichzeit
beis über
anherer
Stärke d
es in der
des Gefü
Mädels
eine täbli
gen fönn
Kräfte g
auf die

Folgen schwerer Zusammenstoß. In dem japanischen Kriegsschiff Sasebo stieß ein Unterseeboot mit einem Transportboot zusammen, auf dem sich 41 Matrosen befanden. Das Transportboot sank sofort. Zwei Matrosen fanden den Tod in den Wellen.

Mörder Hamilton verhaftet. Der berühmte Mörder, Bankräuber und Ausbrecher Raymond Hamilton, hinter dem die amerikanische Polizei seit Jahresfrist durch 6 Südstaaten her ist, konnte jetzt endlich in Texas verhaftet werden. Schon Ende Februar war er bereits einmal in einen von der Polizei gestellten Hinterhalt in der Nähe von Fort Worth geraten, hatte jedoch nach einem heftigen Feuergefecht unter Zurücklassung der von ihm entführten Geiseln wieder entkommen können. Das Versteck, in dem man ihn jetzt verhaftete, liegt unmittelbar in der Nähe der Stelle, an der man ihn auch damals den Hinterhalt gestellt hatte. Das Strafregister Hamiltons ist außerordentlich groß. Auf seinem Konto stehen nicht weniger als 263 Jahre Gefängnisstrafen und ein Todesurteil. Der letzte Ausbruch gelang ihm nach seiner Verurteilung zum Tode, als er bereits in die Armeefürsorge gebracht worden war.

"Hingetötete" freigelassen. Wie aus Krasnodar (Nordkaukasien) gemeldet wird, verurteilte das dortige Gericht fünf Beamte, darunter vier Beamte der Kriminalpolizei und Gefängnisverwaltung, zum Tode durch Erschießen. Sie hatten viele Verbrecher, die zur Todesstrafe verurteilt waren, gegen Bezahlung aus den Gefängnissen entlassen. Die Freigelassenen wurden dann in den Büchern als Hingetötete geführt. Ferner haben die Beamten die Bevölkerung durch unberechtigtes Verhängen von Haftstrafen, Geldbußen usw. terrorisiert.

Aus dem Gerichtssaal

Hinrichtung eines Mörders.

In Raumburg ist der 24jährige Herbert Späthe hingerichtet worden, der wegen Ermordung der Hausangestellten Magdalena Hanke in Mählen bei Kagna vom Schwurgericht in Raumburg zum Tode verurteilt worden war. Die Ermordete erwartete ein Kind vom dem Verurteilten. Um sich der Unterhaltspflicht zu entziehen, erwürgte er die Hanke auf einem einsamen Weg mit einem Strick und hängte sie an einem Baum auf, um so einen Selbstmord vorzutäuschen. Der Führer und Reichsanwalt hat von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil weder die heimtückische Art und die ungewöhnliche Rohheit der Tat, noch der verwerfliche Beweggrund des Verurteilten, sich der Unterhaltspflicht zu entziehen, Anlaß zur Milde geben konnten.

Sächsische Nachrichten

Dippoldiswalde. Nachdem die Volksschule bereits am Donnerstag ihre Schüler in die Ferien entlassen hatte, schloß am Freitag mit einer Feierstunde auch die Verbandsberufsschule Dippoldiswalde das Schuljahr 1934/35. In der Turnhalle hatten sich die Schüler und Schülerinnen mit den Lehrkräften versammelt, um nach einleitenden Worten des Schulleiters die Proklamation der Reichsregierung über die allgemeine Wehrpflicht anzuhören, die laut Verordnung in allen Schulen noch einmal zur Kenntnis zu bringen war. An die Vorlesung schloß sich die Flaggenmehrung an. Nach einem Sieg Heil auf das Vaterland und seinen großen Führer sang die Schulgemeinschaft zum Schluß das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied.

Ein Ehrenlohn des deutschen Handwerks. Aus Anlaß des Nichtfestes des Hauses des deutschen Handwerks in Berlin, das am 11. April gefeiert wird, veröffentlicht der Reichshandwerksmeister Schmidt einen Aufruf, in dem er seiner Freude und seinem Dank darüber Ausdruck gibt, daß die Kosten des neuen Hauses völlig durch Umlage und freiwillige Geldspenden des Handwerks gedeckt werden könnten. Jede Organisation im Reichsstand sei am Aufbau des neuen Hauses beteiligt. So werde das neue Haus zu einem Denkmal des deutschen Handwerks. Für das Haus sei ausschließlich handwerkliche Wertarbeit verwendet worden. Der Berufsstand erhalte damit eine Repräsentation, die seiner Stellung im Dritten Reich entspricht. Das Nichtfest werde mit besonderer Sorgfalt ausgetragen. Es solle dem deutschen Volke zeigen, wie der Handwerksstand sein altes, ehrwürdiges und schönes Brautum erneuert und pflegt. Das Nichtfest solle hierin vorbildlich für das ganze deutsche Handwerk sein.

Verkehrsstörende Schaufensterreklame. Die Ausnutzung moderner Reklamemöglichkeiten liegt im Interesse der Wirtschaft und Arbeitsbeschaffung. Die Entwicklung des Reklamewesens darf deshalb auch dem wirtschaftlichen Bedürfnis entsprechend nicht durch polizeiliche Verbote unterbunden oder unnötig erschwert werden. Diesen Grundgedanken hat das Reichsverwaltungsgebiet zu eigen, indem es die Rechtmäßigkeit polizeilicher Einschreitens gegen verkehrsstörende Schaufensterreklame untersucht. Es werden Beispiele solcher ausbelebender Reklams, die große Ansammlungen vor einem Schaufenster verursachen kann, angeführt. Die Polizei kann solche Schaufensterreklamen unterlagen, wenn durch die neugierige Menge eine Verkehrsstörung entsteht.

Mangelndes Hausfraueninteresse? In einem Bericht über das hauswirtschaftliche Jahr stellt das Soziale Amt der Reichsjugendführung fest, daß die Erwartungen, die man an diese Einrichtung geknüpft hatte, sich bisher nicht erfüllt haben. Die Menge der Haushaltungen, die für die Aufnahme eines schulentlassenen Mädels zur Verfügung stehen, stehe wegen ihrer geringfügigkeit in keinem Verhältnis zu der Zahl der Mädels, die die Wahl eines Berufes im Jahr zurückgestellt haben und während dieser Zeit ohne Bezahlung in einem Haushalt arbeiten wollen. Das Haupthindernis liege offenbar in der Bedingung, daß das junge Mädchen in die Haus- und Wohngemeinschaft der Familien aufgenommen werden müsse und daß die Hausfrau auch gleichzeitig die Verantwortung für die Ausbildung des Mädels übernehme. Aufgeschlossenheit für das soziale Leben anderer und Verantwortungsbewußtheit seien nach wie die Stärke des Bürgertums gewesen. Es müßte aber, so heißt es in der Veröffentlichung, für diese Kreise ein bekämpfendes Gefühl sein zu sehen, wie das Vertrauen, das unsere Mädels der deutschen Hausfrau entgegenbringen, hier auf eine kalte, unburchbringliche Zurückhaltung stoße. Im übrigen könne man nicht damit rechnen, immer ausgebildete Kräfte zur Verfügung zu haben, wenn man keinen Wert auf die Ausbildung des Nachwuchses lege.

Gleichheit — Brüderlichkeit?

Es ist eine Binsenweisheit, daß die Befreiung des Denkens und des Triebes zur freien Forschung aus den engen Bindungen des mittelalterlichen Lebens durch die „liberale Revolution“ den Weg zu dem sogenannten technisch-zivilisatorischen Zeitalter freigelegt hat. Wäre diese Bewegung eine germanisch-deutsche im nordischen Sinne geblieben, so wären möglicherweise Maß und Zucht und eine organische Weiterentwicklung ihr erhalten geblieben. (Luther, Ulrich von Hutten, Friedrichs aufgeklärter Absolutismus mit Toleranz und Geistesfreiheit bei strafloser Zucht, Kants Klärlegung der Befehle des Denkens zusammen mit den Forderungen des kategorischen Imperativs.)

Allein in diese echt deutsche, organische und gründliche Entwicklung kommt mit der Jahrhundertwende die „westliche“ Injektion als Folge der französischen Revolution von 1789 hinein. Sie brachte in unser Denken die jüdischen Zerlegungsfaktoren, die aus dem Blutsumpf dieser bereits von Freimaurern und Juden hauptsächlich ins Werk gesetzten Erhebung über unsere Grenzen hereinstuteten. Der hehre Freiheitsbegriff nordischer Art, der für uns immer nur bedeuten konnte und durfte, nach dem Befehl des Vaterlandes alle Anlagen frei entfalten und entwickeln zu dürfen, wird zur Zügellosigkeit eines schrankenlosen Individualismus. Wenn wir noch heute im bürgerlichen Gesetzbuch als „Recht“ die Freiheit des Besitzers finden, mit der ihm gehörigen Sache jeden ihm beliebigen Gebrauch zu machen, so gilt für alle wachsenden Liberalisten die stillschweigende Übereinkunft, daß eine Einengung dieser Zügellosigkeit dort, wo sie den Interessen der Allgemeinheit unzutraglich ist, nicht in Frage kommt.

Seine Krönung erlebte dieser ganze mißverständene Freiheitsrummel in der, wie wir gesehen haben, falschen und dummen Parole von der Gleichheit alles Dessen, was Menschentum trägt! Mit Recht wird man nun nach den Auswirkungen dieser geistigen Fehlleitung fragen und von uns insbesondere für unser Vaterland eine Klärlegung der verderblichen Ergebnisse fordern. Dabei könnte man wohl dem Einwand begegnen, die Gleichheitsparole sei nur eine humanitäre Phrase zur Aufputzung unzufriedener, sozial gedrückter und gesellschaftlich verachteter Volksschichten gewesen mit dem Ziel einer blutigen Erlämpfung der Machtverlagerung zugunsten des dritten Standes. Sie habe aber sonst keine wesentlichen Folgen gehabt, da doch die erbliche Verschiedenheit der Menschen am Tage läge und sich immer wieder durch verschiedene Leistungen durchsetze, auch wenn man sie noch so oft abzuleugnen versuche.

Das ist ganz sicher nur zum Teil richtig, denn der liberalistische und freimaurerische Stängel Mittelalters hat in seinem geheimen und erbitterten Krieg gegen Persönlichkeit und Leistung das Leistungsprinzip systematisch verflucht und versucht das auch heute sogar in Deutschland noch. Gegen die Verflachung des nationalen Gedankens durch die Gleichheitslehre haben sich die alten westlichen

Großmächte mit Hilfe ihrer sehr viel längeren Ueberlieferung als Rationalstaaten und das dadurch bedingte stärkere Nationalgefühl, vor allem aber durch eine systematisch von früher Jugend auf zum Chauvinismus drillende nationalpolitische Erziehung gesichert. Sie wurden auf diese Weise in Zeiten schwerer Belastung sozusagen immunisiert gegen das liberalistische Gift und seine tödlich zerlegende Wirkung, was sie dann auch befähigte, im Weltkrieg allen Liberalismus und Demokratismus zum Teufel zu jagen und noch zur rechten Zeit durch kraftvolle Diktaturen ihrer härtesten Persönlichkeiten zu erziehen.

Wir aber müssen heute einsehen lernen, daß wir am liberalistischen Gleichheitswahn zerbrochen sind, weil wir nicht genügend Immunitätsstoffe gegen ihn gebildet hatten, aber dennoch als gelehrtge Schüler westlicher Aufklärung das süße Gift reichlich in uns aufgenommen!

Ja, wir haben zu allem Ueberfluß mitten im Krieg die Suggestionen einer uns tödlich feindlichen Welt hemmungslos sich auswirken lassen, die es dann tatsächlich so weit brachten, daß das Volk des 2. August 1914 auf dem Höhepunkt seines Ringens um die nackte Existenz ausgerechnet die Frage des allgemeinen Wahlrechtes in Preußen zum Hauptgegenstand seiner politischen Sorgen machte! Je weiter wir uns davon entfernen, desto klarer wird uns allen wohl die fast tödliche Lächerlichkeit solchen Geschehens.

Das wahre und echte Deutschland, das damals wie heute lebte, hat diesem verbrecherischen Wahnsinn mit salsungslosem Erstaunen zunächst und dann mit hasserfüllter Berzweiflung gegenübergestanden, und wir wissen eben heute, daß Berzweiflung und Ohnmacht deshalb unser Los waren, weil keine politische Schule rechtzeitig in schwerer Arbeit und harter Auslese die Träger des politischen Genies mobilisiert hatte. Sie lagen überall auf den weiten Fronten zerstreut in den Gräbern, wo, wie der Führer schrieb, der Zufallsgriff eines Regers sie zusammengeführt hatte, während sie an der Stelle, für die sie geboren waren, die Nation hätten retten können! Da man diese Auslese hier verkannt und nur im Heerwesen durchgeführt hatte, so blieb der gewalttätige Existenzkampf eines Volkes mit den ungenügenden Taten seines Heeres geschichtlich ein Torso. Das vollendete Werk hätte er nur dann in die Geschichte eingehen können, wenn die richtige politische Lenkung allen Geschehens den vollen Enderfolg gesichert hätte.

Sindenburgs „Wer weiß, wozu es gut ist“ war wohl ein ahnungsschweres Wort. Wir können nur hoffen, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern ist, da alle Deutschen erst ahnen und dann auch wissen, wozu es gut war! Um dieses Wissen und seine Verbreitung ringen wir in diesem Nachkrieg, wie wir im Kriege an den Fronten kämpften, verblissen, unermüdet und zum Außersten entschlossen, weil Deutschland dennoch leben muß und nicht versinken darf, soll nicht alles in Schmutz und Schlamm verderben und ersticken! Dr. — ff.

Dippoldiswalde. Die Kreis Schuhmachereinnung unterzog am 7. April ihre 1—3 jährigen Lehrlinge unter Leitung des 1. Vorsitzenden des Gesellenprüfungsausschusses Paul Dänisch, Hödenberg einer Zwischenprüfung in der „Goldenen Sonne“. Nachdem sich die Prüflinge einer kurzen schriftlichen Arbeit und einer mündlichen Befragung unterzogen hatten, und nachdem alle vorgelegten Stücke durchgeprüft waren, konnte jedem einzelnen eine recht gute Bewertung erteilt werden. Am Schluß wies der Vorsitzende noch eingehend auf, das das Wollen und Wirken des Nationalsozialismus hin und richtete an die Lehrlinge anerkennende Worte über ihre geleisteten Arbeiten, sowie auch eine herzliche Ermahnung zur weiteren Pflichterfüllung in- und außerhalb des Berufs im Sinne des Nationalsozialismus. Ein dreifaches Sieghail auf den Führer und Reichsanwalt aus den Reichshandwerksmeister und Volk und Vaterland beschloß die Feier.

Zum Volkstag der Inneren Mission. „Das ist mein Gebot, daß ihr euch untereinander liebt!“ — ein Christuswort, das in unseren Tagen mehr denn je gilt! Und in diesem Wort kommen nun in den nächsten Tagen Menschen mit Sammelbüchern in die Häuser, um ein Scherlein zu erbitten, damit die Innere Mission ihre Arbeit in diesem Christuswort weiter treiben kann. „Ja, brauchen wir denn noch eine Innere Mission“, so werden wohl die Helferinnen, die da sammeln können, oft gefragt werden, ich habe ja immer für das WGB und die MSB gegeben und im übrigen sind doch gesunde Menschen mehr zu fördern als Kranke. — Ja, wir brauchen eine Innere Mission! Das soll doch auch in dieser Opferwoche allen Volksgenossen klar werden, denn sie ist für unser Volk unentbehrlich, denn ihre Aufgaben liegen ja auf einem ganz anderen Gebiete, als auf dem, auf dem wir freudig die Arbeit des WGB begrüßen. Wie vielgestaltig ist denn der Dienst der Inneren Mission: Gefunde bewahren, Kranken helfen, Halbtote führen, Kranke heilen, die Elenden pflegen Alte und Einsame betreuen! Wie wertvoll ist auch darum die Innere Mission für den Aufbau unseres Vaterlandes, wieviel Kraft und Aufwand nimmt sie als eine „private“ Einrichtung dem Staate ab. 1/2 Millionen Menschen werden täglich versorgt, 75 000 Menschen wird Arbeit und Brot gegeben! Aber gerade darum darf die Innere Mission eben nicht so sehr eine „private“ Einrichtung sein. Wenn sie ihre Arbeit verrichten soll, so wie es im Christuswort geboten wird, und unserem Volke zum allergrößten Nutzen sein soll, dann darf sie nicht „privat“ sein, sondern dann müssen alle Volksgenossen mitarbeiten und ihr Scherlein geben. Dazu werden alle aufgerufen; dann wird das Wort auf unseren Abzeichen wahr: „Seid Täter des Wortes und nicht Hörer allein!“

Delsa. Der 1. April 1935 ist ein bedeutungsvoller Tag für unsern aufwärts strebenden Industriestandort insofern, als an diesem Tage die durch den Ort führende Straße von Rabenau nach Dippoldiswalde in die Unterhaltung des Staates übergegangen ist. Die früheren Landgemeinden Groß- und Klein-Delsa waren nur reine kleine Bauerndörfer, durch die sich nur schmale Straßen zogen. Erst als sich mehrere Stuhlfabrikanten hier niederließen, die ihre Betriebe aus kleinen Anfängen heraus zu heute maßgebend größeren Betrieben

ausgebaut haben, setzte eine starke Aufwärtsentwicklung der Orte ein. Nachdem im Jahre 1926 die beiden Gemeinden vereinigt worden waren konnten auch in verkehrstechnischer Hinsicht größere Projekte, vor allem der Ausbau und die Verbreiterung der Straßen, durchgeführt werden. Seit dieser Zeit hat sich der Ort unter der Leitung des Bürgermeisters Großer immer mehr entwickelt. Wer Delsa seit Jahren nicht mehr gesehen hat, kann dies am besten beurteilen. Wenn jetzt die Straße vom Staat übernommen worden ist, liegt das nicht zuletzt daran, daß vom Jahre 1927 ab wesentliche bauliche Verbesserungen am Straßenkörper sowohl im Orte als auch außerhalb desselben nach Rabenau zu vorgenommen wurden. Die Gemeinde ist nun für immer eine schwere Last losgeworden, denn die Hauptstraße hat bisher von ihr nennenswerte finanzielle Opfer gefordert. Es steht zu erwarten, daß auch die Straße, die von der Staatsstraße in Plur Posenberg durch Delsa nach Seifersdorf führt, Straße 2. Ordnung wird, so daß die Unterhaltungspflicht auf den Bezirksverband übergeht. Wenn nun die Gemeinde in den letzten Jahren für die Aufschüpfung des Ortes in verkehrstechnischer Hinsicht erhebliche Aufwendungen hat machen müssen — verursacht durch das Fehlen einer Eisenbahn — so ist es doch als ein Fortschritt zu bezeichnen, daß sie neben dem Personenverkehr von Dresden nach Dippoldiswalde auch eine Beförderung der Güter durch Einrichtung einer Lastkraftwagenlinie erhalten hat. Seit 1. April wird diese Linie direkt von der Reichsbahndirektion Dresden, nicht mehr wie früher von der RAB betrieben. Eine Verkehrsverbindung hinsichtlich der Güter besteht jetzt von und nach Hainsberg. In dankenswerter Weise hat sich das Postamt Wendischcarsdorf bereit erklärt, vom Ortsausgang Delsa nach der Heidemühle einen Fußweg etwa 20 m von der Straße entfernt, anzulegen. Damit ist ein idyllischer Weg für die nach der Heidemühle wandernden Fußgänger geschaffen, wo sie vom Autoverkehr nicht belästigt werden. Dafür ist man Postmeister Reizer hier herzlich dankbar.

Wasschäfte. Segelfluggelände und Grenzland-Kundgebung. Das Werk und Ergebnis eines monatelangen Schaffens unserer Flieger fand am Sonntag seine Krönung dadurch, daß Kreisfliegerführer v. Eberstein auf dem hiesigen Sportplatz die Laufe des Segelfluggeländes vornahm. Mit dieser Laufe war eine Grenzlandkundgebung verbunden, an der die Partei, alle ihre Untergliederungen und ein großer Teil hiesiger und auswärtiger Volksgenossen teilnahmen. Nach einem gemeinsamen Marsch vom Bahnhofplatz durch die Straßen der Stadt nach dem Sportplatz am zeitigen Nachmittag, unter Mitwirkung des Flieger-Spielmannszuges und des Musikzuges der Flieger-Landesgruppe XI, nahmen die Formationen dort Aufstellung, die Ehrenpalste, Palen und sonstigen Persönlichkeiten des politischen Lebens schritten die Fronten der Formationen ab und begrüßten die Unterführer. Flieger-Ortsgruppenführer Arthur Kobl rief dann im besonderen den Fd. v. Eberstein, dem Führer der Flieger-Landesgruppe, Major Rosenmüller, Kettenführer Ubricht und Kreisleiter Freund ein herzliches Willkommen zu und gab die Versicherung ab, daß sie ihre Kleinarbeit nicht als Sport allein betrachteten, sondern als ein Stück ernste Arbeit im Dienste fürs Vaterland, wovon auch die Laufpalen sei waren dies die Betriebsführer Georg Wolf, Reinhold Pöhlig, Oswald Zimmermann, Bärenbecke, und Direktor Böhmer, Ludan) übergeben wären. Er räumte weiter an dieser Stelle die rasche Schaffenskraft seiner Kameraden und richtete an alle im Hinblick auf die geographische Lage Sachsens eine ernste Mahnung. OB-Leiter Hermann Wilke

gab der Hoffnung Raum, daß jeder — trotz milder Witterungslage, auf die er eingangs in recht humorvoller Weise hindeutete — eine Erinnerung mit nach Hause nehmen werde und zu den Fliegern sich wendend, sprach er ihnen im Namen der politischen Organisation Dank und Anerkennung für ihre Leistungen aus. Er warnte sie unter Anführung von Aussprüchen Adolf Hitlers, nach dieser Stunde der Freude eine Pause in ihrer Arbeit einzutreten zu lassen, denn intensive Beharrlichkeit bei der Ausführung der vom Führer gestellten Aufgaben habe immer den Erfolg gebracht. Neben dem rein Technischen, fuhr Dr. Wilke fort, sollten sie auch nicht vergessen, den tiefen Sinn des Nationalsozialismus zu erfassen und unter Hinweis auf die an diesem Tage beendete Treue der Danziger forderte er am Schluß seiner Ausführungen von jedem, daß uns die Treue zum inneren Befehl werden müsse. Frh. v. Eberstein bezeichnete dann in einer kurzen Ansprache das Segelflugzeug als ein Ergebnis der Gemeinschaftsarbeit junger Pioniere der Luftfahrt, wobei er besonders die Wertarbeit der Glashütter feimechanischen Industrie unterstrich und übergehend zu der eigentlichen Bedeutung des Flugwesens verkündete er auch von dieser Stelle, daß unser Führer den Frieden wolle, doch man könne nie wissen, was die Anderen um uns mit uns vor hätten. Er vollzog dann die Taufe und gab dem vor der Rednertribüne aufgestellten Segelflugzeug den Namen „Orenzland“, mit der Bestimmung, daß es dem Vaterland zum Nutzen und Deutschland zur Ehre seine Verwendung finden möge. Nachdem das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied verklungen waren, gedachte Frh. v. Eberstein des Führers, der die Voraussetzungen zu all dieser Aufbautarbeit geschaffen hat, und schloß die Kundgebung mit einem dreifachen „Sieg Heil“ auf den Reichshändler und Führer Adolf Hitler. Ein Vorbeimarsch auf dem Marktplatz schloß sich an. Ein Flieger-Großkonzert am Abend im Saale des Hotels „Stadt Dresden“ bildete den Abschluß des Tages.

Liebstadt. Das Kalkwerk in Rentmannsdorf, das jahrelang stillgelegt hat, hat am 1. April d. J. den Betrieb wieder aufgenommen. Die Bürgermeister von Liebstadt und Rentmannsdorf haben sich sehr darum bemüht, das Werk wieder in Gang zu bringen, und schon längere Zeit hat der Bau einer neuen Kalkmühle dreißig Arbeitern aus Liebstadt und Umgebung Lohn und Brot gegeben. Am 1. April ist nun wieder mit dem Brechen der Kalksteine begonnen und der Ofen wieder angebrannt worden, so daß eine größere Zahl Arbeiter wieder eine sichere Beschäftigung gefunden hat.

Dresden. Der Kreuzchor in Washington. Das Konzert des Dresdner Kreuzchores war auch in Washington von großem Erfolg begleitet. Anschließend veranstaltete der deutsche Botschafter einen Empfang, an dem etwa 1500 Gäste teilnahmen.

Annaberg. Ein erst seit dem 1. April selbständiger Fleischer stützte in Niederschmidberg bei der Ausübung seines Gewerbes so unglücklich im Schlachthaus, daß er sich das Schlächtermesser tief in den Unterleib bohrte. Mit bedenklichen Verletzungen wurde er dem Annaberger Krankenhaus zugeführt.

Grünhainichen. Im Alter von 91 Jahren starb hier der Kaufmann Gustav Franz Wagner, Mitbegründer und nahezu 68 Jahre lang Vorsitzender des hiesigen Turnvereins. Die deutsche Turnerschaft verlieh ihm den verdienten Ehrenbrief und andere hohe Auszeichnungen. Wagner hat sämtliche Turnfeste der Deutschen Turnerschaft mit Ausnahme des vorjährigen in Stuttgart besucht.

Waldenburg. Im benachbarten Göpfersdorf ist die älteste Ortsheimwöhrerin Frau Ida Dew. Kolditz im Alter von 87 Jahren gestorben. Frau Kolditz ist bis an ihr Lebensende ihrer Altenburger Tracht treu geblieben. Mit ihr ist die letzte Trägerin der Altenburger Tracht in Göpfersdorf dahingegangen.

Leipzig. Dieser Tage starb hier der Württembergmeister Max Windig. Er übte sein Gewerbe noch rein handwerksmäßig aus. Mit ihm ist wahrscheinlich der letzte Württembergmeister in Leipzig heimgegangen. Dem Verstorbenen war in seiner Jugend für herausragende turnerische Leistungen der Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft verliehen worden.

Zwole. Ein hiesiger Einwohner sah Ende Januar in einem Gasthaus der deutsch-böhmischen Grenzgemeinde Markhausen, wohin er einen Ausflug gemacht hatte. Als ein ihm bekannter Kinobesitzer aus Klingenthal ins Lokal trat, grüßte er ihn gewohnheitsmäßig mit „Heil Hitler!“ und hob dazu die rechte Hand zum Gruß. Zwei Grenzbeamte beobachteten dies und nahmen den Reichsdeutschen fest. Er wurde ins Engerer Kreisgericht eingeliefert, das ihn jetzt zu sechs Wochen strengen Arrest verurteilt.

Legau. Bei dem traditionellen Preisrauschen des hiesigen Pfeifenklubs „Merkur“ ging der Berginvalide Max Steglich als Sieger hervor. Er brachte zu einer gewöhnlichen 10-Pf.-Zigarette 2 Stunden und 34 Minuten und erhielt den 1. Preis.

Zwickau. Die Zwickauer Sparkasse begehrt bekanntlich in diesem Jahre ihr 80-jähriges Bestehen. Sie hat aus diesem Anlaß und im Zusammenhang mit der 800-Jahrfeier der Stadt Zwickau jetzt die Errichtung einer Stiftung in Höhe von 15.000 M. beschlossen. Die Mittel sollen ausschließlich zur Förderung der Jugendbewegung verwendet werden.

Rumburg. Eine hier wohnhafte Kellnerin hat ihren Geliebten, einen 30-jährigen Kellner, mit dem sie seit längerer Zeit in gemeinsamem Haushalt lebte, mit Schwefelsäure getödtet. Der Kellner wollte mit einer früheren Bekannten einen Ausflug unternehmen, worüber seine Geliebte sich derart aufregte, daß sie ihm in einem Gasthaus ein Glas Schwefelsäure ins Gesicht goß. Der Kellner wurde in schwerstem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Es ist ungewiß, ob er sein Augenlicht jemals wiedergewinnt. Die Täterin wurde festgenommen.

Warnsdorf. Die am Donnerstag beim Fensterputzen abgestürzte 20 Jahre alte Josefa Pöll, die in der hiesigen Marienanstalt als Dienstmädchen beschäftigt war, ist in der Nacht zum Sonnabend im Krankenhaus trotz sofort vorgenommener Operationen ihren schweren Verletzungen erlegen.

Letzte Nachrichten

Holländisches Flugzeug verunglückt

Berlin, 8. April.

Das planmäßige holländische Verkehrsflugzeug der Strecke Prag—Amsterdam verunglückte durch unwillkürliche Bodenberührung bei Brilon in der Nähe von Kassel. Die sterblich Besatzung und die beiden Fluggäste fanden den Tod.

Graf Zeppelin an der marokkanischen Küste

Hamburg, 8. April. Das Luftschiff Graf Zeppelin hat nach einer Mitteilung der Deutschen Seewarte, um 19.30 Uhr den marokkanischen Hafen Mehedja, 120 km nordöstlich von Casablanca, passiert. Seine Geschwindigkeit betrug 144 km je Stunde.

Ein Omnibus mit Berliner Straßenbahnern auf der Fahrt nach Nürnberg verunglückt

Vier Verletzte

Nürnberg, 7. April. Am Sonnabend nachmittag gegen 15 Uhr erlitt ein Omnibus, der Berliner Straßenbahnfahrer zu einem Konzert nach Nürnberg bringen sollte, auf der Fahrt zwischen Hof und Bayreuth in der Nähe von Nürnberg einen schweren Unfall. Vier Omnibusse gerieten im Fichtelgebirge in einen heftigen Schneesturm. Der Schnee lag an vielen Stellen bis zu einem halben Meter hoch, so daß die Straße völlig unübersichtlich und fast ganz verweht war. Einer der Omnibusse fuhr bei Nürnberg in den Straßengraben und blieb dann mit ziemlicher Wucht gegen einen Baum. Dabei wurden vier Insassen, der Chauffeur und drei Berliner Sänger, erheblich verletzt. Zwei mußten sofort in das Krankenhaus Nürnberg eingeliefert werden, während zwei Verletzte noch am gleichen Tage nach Berlin zurückertransportiert wurden. Lebensgefahr besteht bei keinem der Verletzten.

Jugendliche Eisenbahnräuber in den Uniformen der DSV

Verwegener Raubüberfall auf einen Moskauer Vorortzug

Moskau, 7. April. In dem Vorort Ramenskoje bei Moskau wurde eine Gruppe Jugendlicher verhaftet, die am 28. März einen Vorortzug angehalten und die Passagiere unter Bedrohung mit Revolvern und Handgranaten zur Herausgabe ihrer Wertgegenstände zwangen. Die Plünderer hatten die Uniform der DSV angelegt. Die verhafteten Banditen — insgesamt neun — werden beschuldigt, im Ganzen nicht weniger als 20 Züge ausgeplündert zu haben. Die Übeltäter werden von Sondergerichten abgeurteilt und vermutlich zum Tode verurteilt werden.

Verfälschter Raubüberfall in Leipzig

Selbstmordversuch des Täters

In einem Juweliergeschäft in der Reichsstraße in Leipzig ließ sich ein Unbekannter Uhren vorlegen; er entschloß sich zum Kauf einer Uhr im Werte von 30 R.M. Als der Juwelier die Uhr einpackte, zog der Käufer eine Schußwaffe, packte den Juwelier an der Brust und drückte ihn in eine Ladenecke. Der Juwelier setzte sich kräftig zur Wehr. Bei dem Kampf gab der Täter zwei Schüsse ab, von denen der erste Schuß fehl ging, während der zweite Schuß ins linke Schultergürtel des Jockeys des Ueberfallenen eintraf und dort steckenblieb, ohne den Juwelier zu verletzen. Die Schüsse waren von einem im gleichen Augenblick am Geschäft vorübergehenden Polizeibeamten gehört worden, der sofort ins Geschäft eintrat und den Täter festnehmen wollte. Der Täter brachte sich einen Schuß in den Kopf bei und brach zusammen. Der Ueberfallene erlitt nur eine leichte Verletzung an der Hand. In dem Täter wurde der am 22. Mai 1899 in Klein-Rözig geborene Max Alfred Sohn festgestellt; er mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo er vernehmungsunfähig darniederliegt.

30 Tote bei einem Zusammenstoß

Schanghai, 8. April.

Auf der südmandschurischen Strecke stießen in voller Fahrt ein japanischer Militärzug und ein fahrplanmäßiger Zug zusammen, der hauptsächlich mit mandschurischen Soldaten besetzt war. Dabei flog ein Munitionswagen des japanischen Zuges in die Luft. Etwa 30 Soldaten wurden getötet und eine größere Anzahl verletzt.

Russischer Fliegerbesuch in Prag

Prag, 8. April.

Wie tschechische Blätter melden, sind vier Obersten des sowjetrussischen Militärflugwesens unter Führung des Fliegergenerals Somow in Prag eingetroffen. Die Gäste kamen auf Einladung der tschechoslowakischen Flugzeugfabriken und besuchten den Chef des tschechoslowakischen Generalstabes, den tschechoslowakischen Armeeminspektor und den tschechoslowakischen Divisionsgeneral Ingenieur Fester. Die Offiziere wurden auch im Nationalverteidigungsministerium vorgestellt. Die sowjetrussischen Flieger bleiben etwa zehn Tage in Prag.

Sowjetrußland rüht weiter auf

Der Chef der Kampfwagen- und Tankformationen der Roten Armee, Chalopki, besichtigte bei Moskau die neuen russischen Kampfwagen- und Tankformationen; er hielt aus diesem Anlaß eine Rede, in der er die Neubewaffnung der Legion in der Roten Armee als noch nicht beendet bezeichnet. Die Regierung werde besondere Mittel für die Motorisierung der Wehrmacht zur Verfügung stellen, da die Technik heute eine der bedeutendsten Waffen der Landesverteidigung der Sowjetunion darstelle. Er betonte weiter die Notwendigkeit, daß besonders die russischen Kampfwagen vermehrt werden müßten, da ihre Zahl noch nicht ausreichte.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Im Rathaus sind die Vorschriften für den Anbau von Krebskisten Kartoffeln auf kleinen Anbaukästen angehängt.

Dippoldiswalde, am 5. April 1935. Der Bürgermeister.

Freibank.

Dienstag nachmittag 4 Uhr Verkauf von Rindfleisch

Zur Konfirmation
Reiche Auswahl
Gesangbücher
Geschenkbücher
Briefpapier
Füllfederhalter
Konfirmationskarten
Paul Quase
Buch- und Papierhandlung

Schwerer Eisenbahnzusammenstoß auf Fünen

Ein Toter, 20 Schwerverletzte

Kopenhagen, 7. April. Ein schwerer Eisenbahnunfall hat sich am Sonntagmorgen im südlichen Teil der Insel Fünen ereignet. Gegen 7 Uhr sollten auf dem Bahnhof Ringe 2 Motorzüge aus Odense beziehungsweise Svendborg einander kreuzen. Infolge eines Mißverständnisses ließ der diensttuende Bahnhofsvorsteher den Zug aus Odense jedoch ab, ehe der Gegenzug eingelaufen war. Als der Beamte seinen Irrtum bemerkte, versuchte er, das Unglück noch zu verhindern. Es war jedoch bereits zu spät. Etwa 500 Meter außerhalb des Bahnhofes stießen die beiden Züge zusammen. Der Führer des Motorzuges aus Svendborg wurde auf der Stelle getötet. Von den Reisenden der beiden Züge wurden etwa 20 in die Krankenhäuser von Ringe und Svendborg eingeliefert, davon fünf in lebensgefährlichem Zustande. Etwa 30 weitere Personen konnten nach Anlegung von Rotverwänden wieder entlassen werden.

Beflaggung aller Staatsgebäude

Eine Anordnung des Führers zu Ehren Ludendorffs

Berlin, 8. April. Der Führer und Reichkanzler hat folgenden Befehl erlassen: Morgen, am 9. April, feiert General Ludendorff seinen 70. Geburtstag. Mit den Gefühlen tiefer Dankbarkeit erinnert sich das deutsche Volk aus diesem Anlaß der unvergänglichen Leistungen seines größten Feldherrn im Weltkriege. Unter dem Eindruck dieser Empfindung nationaler Dankeschuld befehle ich daher für den 9. April die Beflaggung aller Staatsgebäude.

Rennwagen rast in die Zuschauer

2 Tote beim Bergrennen in Chateau-Thierry

Paris, 7. 4. Ein heute nachmittag bei Chateau-Thierry ausgeratenes Automobilbergrennen nahm einen tragischen Verlauf. Der von dem Fahrer Cattaneo gesteuerte Wagen kam infolge zu starken Bremsens kurz vor dem Zielband ins Schleudern und fuhr in die dicke Zuschauermenge. Zwei Personen wurden getötet und sechs schwer verletzt. Davon sind zwei inzwischen gestorben. Außerdem sollen zehn Zuschauer leichtere Verletzungen davongetragen haben. Der Fahrer blieb unverfehrt.

Anschlag auf den mandschurischen Kaiser verhindert?

Tokio, 8. April. Die Polizei hat am Sonntag in Tokio in der Nähe des Schlosses Anzaki, in dem der mandschurische Kaiser Kange wohnt, drei Koreaner festgenommen, bei denen Revolver und Dolchmesser gefunden wurden. Nach den polizeilichen Feststellungen gehören die Verhafteten einer koreanischen revolutionären Organisation an, die von den mandschurischen und japanischen Behörden in Mandschukuo verfolgt wird.

Geteilte Aufnahme der Einbehaltung des aktiven Jahrganges in Frankreich

Paris, 7. April. Die marxistische Presse läßt ihrer Empörung über den Beschluß des Ministerrates vom Sonnabend, die im April freierwerbenden 60.000 Weersangehörigen weitere drei Monate unter den Fahnen zu behalten, freien Lauf. Sie kündigt zahlreiche Protestveranstaltungen an.

Populaire behauptet, daß der große Generallstab sogar eine Verlängerung der Dienstzeit um sechs Monate gefordert habe, daß aber die Regierung aus Furcht vor der namentlich auf dem flachen Lande herrschenden Unzufriedenheit nicht gewagt habe, dieser Forderung nachzugeben. Die kommunistische Humanität schämt umso mehr, als sie die übrigens ergebnislos verlaufene Durchsuchung ihrer Geschäftskonten nach besagtem hochverräterischem Material mit den Maßnahmen der Regierung in Verbindung bringt. Über auch das radikalsozialistische Demore kritisiert die Heerespolitik der Regierung; es geht doch selbst aus den Erklärungen des Marschalls Détain hervor, daß die Lösung der Frage in der tatsächlichen Verwirklichung zu suchen sei und nicht in einer Verhärterung der Effektivbestände. Auf diesem Wege werde man mit einem viel stärker besetzten Deutschland doch niemals Schritt halten können.

Diese zum Teil ziemlich abfällige Kritik mehr linksstehender Blätter veranlaßt Edo de Paris, das dieses Mal mit Flaubin zufrieden ist, zu der Forderung, sie möge nunmehr gegen das hochverräterische Treiben eines Blum und seines Anhangs mit stärksten Mitteln vorgehen. Man müsse nicht nur die Veröffentlichung verdächtiger Artikel unterbinden, sondern auch die bolschewistischen Spionagenetze aufdecken, die sämtlich irgendwelche Beziehungen zu Berlin unterhielten (?). Auch Figaro baut in dieselbe Kerbe und fordert schärfste Maßnahmen gegen diejenigen, die Frankreichs Seele angeht, eines ausgefallenen Deutschlands abrufen möchten. Der Tagesbefehl des Kriegsministers Maurin wird von der Rechtspresse eingehend gewürdigt.

Hauptgeschäftler: Felix Jehne, Dippoldiswalde, stellvertretender Hauptgeschäftler: Werner Kausch, Altenberg. Verantwortlicher Hauptgeschäftler: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D. N. III 1935: 1213 Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Saatkartoffeln

Parassia, Odenwälder Blaue H.S., Zwickauer Frühe, Maibutter, Frühgold, alles anerkannte Saat vom Sandboden, laden morgen Dienstag 24

Kornhaus Dippoldiswalde

Großhiemig

Anmeldungen erbeten an Conrad Hamann, Paulsdorf

Ruf 298

Inferiert Du in der Heimat-Zeitung — der Weiber-Zeitung — unterkühlt Du das heimische Gewerbe

Inferate jeder Art

haben in der Weiber-Zeitung besten Erfolg!

Nr.
Auf
delschod
schauer
suchstrei
Rön
lobung
Savagen
der Für
Zum
dien ist d
ben. Er
Chetmode
Um
ordnung
den chem
befuch ab
Am
1935 450
liche mili
Das
feinen M
gen, daß
vorgange
des Führ
Erfolg we
durch den
wirkung
den reiffe
Helferinn
dieses gre
Jhne
Ausdruc
der gleich
Der G
Das
erschafft
gung s
bieren
früheren
Bundesge
Die f
liche Bau
lange R
gilt vor
Die Takt
weiterver
Landwirt
dazu hat
herige Ju
auch die
der Woll
bestand n
deckt wer
Der
Dorberit
funt. Pre
gegeben.
entnehm
tenen Rat
Der
Flärun
hat Ende
20 000 gr
schliffen
für die S
jahrestest
auch durc
erfolgt.
Die S
arbeit zur
denen her
ständnis
nicht nur
unter den
Dienststell
Sind alle
ständloos
sammlung
gungschle
ich auch d
Umfange
Erzeugung
In a
die fäh
arbeit ber
bafür vor
ranne Bol

Kurze Notizen

Auf Einladung der Studentenschaft der Berliner Handelshochschule werden demnächst 75 Studenten der Warschauer Handelshochschule nach Deutschland reisen. Die Besuchstour ist auf zehn Tage berechnet.

König Victor Emanuel hat die Genehmigung zur Verlobung seiner Großnichte Prinzessin Marie Adelaide von Savoyen-Genua mit Don Leone Massimo aus dem Hause der Fürsten di Arsofi und Herzog d'Anticoli Corrado erteilt.

Zum neuen Oberbefehlshaber der britischen Truppen in Indien ist der General Sir Robert Erskine Gifford ernannt worden. Er übernimmt die Nachfolge des Feldmarschalls Sir Philip Chetwode, der am 30. November in den Ruhestand tritt.

Am 15. April begibt sich eine aus 1500 Mann bestehende Abordnung ehemaliger französischer Frontkämpfer nach Italien, um den ehemaligen italienischen Frontkämpfern einen Freundschaftsbesuch abzufragen.

Amtlich wird aus Moskau mitgeteilt, daß im Jahre 1935 450 000 Schüler und Schülerinnen und andere jugendliche militärisch ausgebildet werden sollen.

Dank für die Winterhilfe

Das Winterhilfswerk 1934/35 hat mit dem 31. März seinen Abschluß gefunden. Die vorliegenden Ergebnisse zeigen, daß das Spendenaufkommen noch größer ist, als es im vergangenen Jahr der Fall war. Der Wunsch und Wille des Führers „Keiner soll hungern und frieren“ konnte mit Erfolg verwirklicht werden. Das war jedoch nur möglich durch den beispiellosen Opfergeist und die Mitwirkung aller Bevölkerungskreise sowie durch den reißenden Eifer der vielen Tausende von Helfern und Helferinnen, die durch unermüdete Arbeit am Gelingen dieses großen Werkes Anteil haben.

Ihnen allen danke ich herzlich und gebe der Hoffnung Ausdruck, daß sie zum nächsten Winterhilfswerk wieder mit der gleichen Hingabe dem Rufe des Führers Folge leisten.

Der Reichsstatthalter
gez. Martin Mutschmann.

Der Gaubeauftragte des Winterhilfswerkes in Sachsen
gez. Böttner.

An das sächsische Landvolk!

Das ganze deutsche Volk ringt um die politische und wirtschaftliche Freiheit. Ein siegreicher Ausgang der Erzeugungsschlacht soll wesentlich dazu beitragen, daß wir diesen Kampf glücklich bestehen. Mehr noch als in allen früheren Jahren müssen deshalb Landvolk und Industrie Bundesgenossen sein und sich gegenseitig unterstützen.

Die sächsische Industrie erwartet deshalb von Euch, sächsische Bauern und Landwirte, daß Ihr in verstärktem Umfange Rohstoffe aus eigener Scholle erzeugt. Dies gilt vor allem für Flachs, Wolle, Del und Fett. Die Tatsache, daß in Sachsen gerade die Textilindustrie weitverbreitet ist, verlangt, daß jeder sächsische Bauer und Landwirt, der nach Klima und Bodenlage die Möglichkeit dazu hat, ein Stück Feld mit Flachs ansetzt oder seine bisherige Flachsabbauläche vergrößert. Darüber hinaus muß auch die Schafhaltung wieder mehr Beachtung finden, denn der Wolledar der Industrie kann mit dem heutigen Schafbestand nur noch zu einem verschwindend kleinen Teil gedeckt werden.

Der ganze verfloffene Winter stand im Zeichen der Vorbereitungen für die Erzeugungsschlacht. Durch Rundfunk, Presse und Versammlungen wurden Euch Anregungen gegeben, aus denen jeder das für seine Wirtschaft Passende entnehmen konnte. Jetzt ist die Zeit gekommen, den erhaltenen Ratsschlügen zum Segen des ganzen Volkes zu folgen.

Heil Hitler!
gez. Martin Mutschmann.

Nun gilt es, zu handeln!

Der im Dezember vorigen Jahres begonnene Aufklärungsfeldzug für die Erzeugungsschlacht hat Ende März seinen Abschluß gefunden. In etwa 20 000 größeren und kleineren Versammlungen haben die sächsischen Bauern und Landwirte das Rüstzeug erhalten für die Schlacht, in die sie nunmehr mit Beginn der Frühjahrsoberbestellung gehen. Eine weitgehende Unterrichtung ist auch durch den Rundfunk und insbesondere durch die Presse erfolgt.

Die Tatsache, daß wir am Ende unserer Aufklärungsarbeit zur Erzeugungsschlacht stehen, veranlaßt mich, allen denen herzlich zu danken, die mitgeholfen haben, das Verständnis für diese große Aufgabe des Reichsnährstandes nicht nur unter den Bauern und Landwirten sondern auch unter den städtischen Volksgenossen zu wecken. Neben allen Dienststellen der Landesbauernschaft gilt dieser Dank in erster Linie allen Parteigliedern im Gau Sachsen, die in verständnisvoller Mitarbeit in größeren und kleineren Versammlungen immer wieder auf Sinn und Zweck der Erzeugungsschlacht hingewiesen haben. Darüber hinaus danke ich auch dem Reichsleiter Leipzig, der sich in erfreulichem Umfange für die Sendungen für die einzelnen Gebiete der Erzeugungsschlacht zur Verfügung gestellt hat.

In außerordentlich weitgehendem Maße hat sich auch die sächsische Tagespresse an der Aufklärungsarbeit beteiligt. Wenn heute allgemein das Verständnis dafür vorhanden ist, daß die Erzeugungsschlacht für das ganze Volk geschlagen wird, so ist dies nicht zuletzt das Ver-

Ein Brief des Völkerbundskommissars von Danzig an den Völkerbund

Danzig, 6. April.

In mehreren ausländischen Zeitungen wird ein Brief des Völkerbundskommissars von Danzig, Wester, an den Generalsekretär des Völkerbundes, J. A. Avenol, veröffentlicht. Die größte Zeitung der schwedischen Universitätsstadt Lund, „Lunds Dagblad“, veröffentlicht diesen Brief im Wortlaut, der, wie Sie schreibt, auf die Verhältnisse in Danzig ein bezeichnendes Licht werfe. In dem Brief heißt es wie folgt:

„Der Volkstag hat sich, seitdem ich nach Danzig gekommen bin, ungefähr drei- oder viermal versammelt, und zwar nur für kurze Tagungen, jedesmal etwa nur für eine bis zwei Stunden. Gegenstand der Verhandlungen waren regelmäßig alltägliche Dinge wie die Aufhebung der Immunität eines Abgeordneten usw.“

Die Versammlung über die Auflösung des Volkstages hat gestern stattgefunden. Ich habe noch keine Zeitung über diesen Gegenstand erhalten, aber der Marschese Glustiani ist in meinem Auftrag in der Sitzung anwesend gewesen, und ich habe ein Memorandum des sozialdemokratischen Journalisten Brost erhalten. Der Präsident des Senats sprach, indem er erklärte, warum er die Auflösung wünschte, und er wurde bekämpft vom Führer der Zentrumspartei und vom Führer der Sozialdemokraten. Ich werde ihre Reden kurz zusammenfassen, wenn ich einige Texte habe.

Einige Vorfälle haben sich ereignet, wobei es ziemlich hoch herging.“

Der Völkerbundskommissar schildert dann die bekannten Vorgänge in der großen Volkstagsitzung, über die die Presse feinerzeit ausführlich berichtet hat, und zwar, wie er verschiedentlich erwähnt, auf Grund der Darstellung des

Vertreters der sozialdemokratischen „Volksstimme“, Brost. Zur Erklärung bemerkt er, daß die Pressegalerie viel näher an der Regierungsbank liegt als die Diplomatengalerie, und daß infolgedessen hier nicht alle Bemerkungen genau zu verstehen waren.“

Er faßt seinen Bericht in dem Urteil zusammen, daß „die Geschehnisse für Parlamente nicht ungewöhnlich sind“, wobei er sich aber über das Verhalten des Danziger Senatspräsidenten kritisch äußert und Gerüchte über sein früheres Auftreten im Hafenausschuß wiedergibt. Der Brief schließt wörtlich mit dem folgenden Satz:

„Brost steht natürlich in einem Gegensatz zum Senat, weil er bekannt ist als Kanal, der von der Sozialdemokratischen Partei als Verbindung zu mit benutzt wird. Dies zu Ihrer Information.“

„Lunds Dagblad“ kommentiert den Brief wie folgt: „Die Tage Danzigs, bildlich gesprochen, zwischen Deutschland, Polen und dem Völkerbund, verleiht deutlich den politischen Leidenschaften eine erhebliche Schärfe, und man kann den angeleglichen Nummer des Kommissars über die verwickelte Lage verstehen, vor allem, weil er nach dem letzten Satz des Briefes nicht ganz frei von Beeinflussung da steht, eine Feststellung, die in einem mehr oder weniger öffentlichen Aktentück recht bemerkenswert ist.“

Wie erinnertlich, ging kürzlich durch verschiedene ausländische Zeitungen die Meldung, daß der Völkerbundskommissar von Danzig ganz entschieden in Abrede gestellt hat, einen derartigen Bericht an den Völkerbundskommissar gesandt zu haben. Die Aufklärung dieser etwas mysteriösen Angelegenheit bleibt daher abzuwarten.

Dienst der sächsischen Presse. Ihr gilt deshalb mein besonderer Dank!

Sächsisches Landvolk! Der Aufklärungsfeldzug während der letzten vier Monate hat gelehrt, worauf es bei der Erzeugungsschlacht ankommt. Nun gilt es, in gemeinsamer Zusammenarbeit zu handeln!

Heil Hitler!
gez. Hellmut Körner, Landesbauernführer

Böswillige Gerüchtemacherei im Ausland

In ausländischen Zeitungen verschiedener europäischer Länder sind am Sonnabend Meldungen des Inhaltes erschienen, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin“ SOS-Rufe ausgesandt habe und in den Ozean abgestürzt sei. Gerabede lächerlich wirken diese Gerüchte, wenn man dann weiter liest, daß an Bord des nach Südamerika fahrenden Luftschiffes sich ausgerechnet vier Tage vor seiner Hochzeit der preußische Ministerpräsident und General der Flieger Hermann Göring und seine zukünftige Gattin Frau Emma Sonnemann befunden hätten, und daß beide das Opfer des angeblichen Zeppelinunfalles geworden seien. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das am Sonnabend in Friedrichshafen gestartet war, steht ständig in funktentelegraphischer Verbindung mit Hamburg und gab am Sonntagmittag seine letzte Standortmeldung von Kap Palos an der spanischen Küste. General Göring befand sich zur Zeit des angeblichen Zeppelinunfalles auf einer Besichtigungsfahrt in Ostpreußen.

Genau so unsinnig sind in London verbreitete Meldungen über ein angebliches Attentat, das auf Reichsminister Dr. Goebbels in Danzig ausgeführt worden sein soll. Reichsminister Dr. Goebbels ist nach seinem Danziger Besuch, der sich von Anfang bis Ende unter den Augen der ganzen Danziger Bevölkerung abspielte, noch am Sonnabend auf dem Flughafen Danzig-Langfuhr zum Rückflug nach Berlin gestartet und kurz nach elf Uhr abends wohlbehalten in Berlin wieder eingetroffen. Bei den Gerüchten von dem angeblichen Danziger Attentat handelt es sich offenbar um lezte Machenschaften der Danziger Opposition, die hoffte, mit derartigen Gerüchten Verwirrung stiften zu können.



(Deutsches Nachrichtenbüro.)

Staatsrat Dr. Brandes ↑
Staatsrat Dr. Dr. h. c. Ernst Brandes-Althof, ist plötzlich im Alter von 74 Jahren auf einem Jagdgang gestorben.

Treueste Gefolgschaft

Reichsarbeitsminister Seldte zu den Vertrauensratswahlen.
Dortmund, 8. April.

Der NS. Deutsche Frontkämpferbund (Stahlhelm) Gau III Dortmund veranstaltete am 6. und 7. April in Dortmund ein Goutreffen, zu dem der Bundesführer, Reichsarbeitsminister Seldte, eintraf. Gelegentlich dieses Besuchs hielt Reichsarbeitsminister Seldte im Prehwerk des Dortmund-Hörder Hüttenvereins eine Ansprache an die Belegschaft, die in Stärke von vielen tausend Mann angetreten war.

„In den nächsten Tagen“, so erklärte der Minister, „werden Sie Gelegenheit haben, Ihr Urteil darüber abzugeben, ob es dem Führer des Betriebs in gemeinsamer Arbeit mit dem Vertreter der NSDAP, dem Obmann der NSBO, gelungen ist, diejenigen Männer für das bedeutungsvolle Amt des Vertrauensmannes auszuwählen, die das uneingeschränkte Vertrauen der ganzen Belegschaft genießen. Wir werden die schwereren, noch vor uns liegenden Aufgaben deshalb bewältigen können, weil wir aus heiliger Ueberzeugung an die Zukunft unseres Volkes und an das Wiedererstarken eines ehrenhaften, geachteten deutschen Vaterlandes glauben, und weil wir in hingebungsvoller Treue und unerschütterlichem Vertrauen als treueste Gefolgschaft ausnahmslos hinter dem Manne stehen, der die Fackel dieses Glaubens im deutschen Volk angezündet hat. Ihm gilt auch in dieser Stunde unser Bedenken und unser Gruß. Wir grüßen ihn, indem wir rufen: Dem Führer und Kanzler des deutschen Volkes, unserm Führer Adolf Hitler: Sieg Heil!“

Führer und Kamerad

Wendeburg im Bildungsgang der Philologen.
Bonn, 8. April.

Reichsminister Rust eröffnete in Bad Godesberg die diesjährigen nationalpolitischen Lehrgänge für Lehrgangsführer und Studienassessoren. In einer Ansprache erklärte der Minister, daß der Typ des Lehrers und Erziehers völlig umgestaltet werden müsse. Den ersten Schritt hierzu habe er bereits in der Landjahrziehung verwirklicht. Vom nächsten Jahre ab solle der Philologe zuerst die Hochschule für Lehrerbildung besuchen, um sich zu prüfen, ob er zum Lehrer und Erzieher berufen ist. Der Lehrertyp der alten Zeit müsse ein für allemal der Vergangenheit angehören. Er werde ersetzt werden durch den nationalsozialistischen Erzieher, der der Jugend Führer und Kamerad sei.

Braunschweigische „Hermann-Göring-Stiftung“

Braunschweig, 8. April.

Die braunschweigische Staatsregierung hat zusammen mit der Stadt Braunschweig eine „Hermann-Göring-Stiftung“ errichtet. In diese Stiftung wurde außer einem größeren vor den Toren Braunschweigs liegenden Domänenparzelle auch der neu geschaffene Wildpark mit dem Jägerhof „Hermann Göring“ eingebracht. Das Revier soll dem Reichsjägermeister für besondere jagdliche Veranstaltungen zur Verfügung stehen. Mit dieser Stiftung stellt Braunschweig dem Reichsjägermeister den Dank für das in der ganzen Welt vorbildliche Jagdgebiet ab und schafft dadurch die Möglichkeit, den Sinn des Reichsjagdgesetzes in die Tat umzusetzen.

Schaßt über Bedeutung der Spartassen

Ministerialdirektor Heinze Präsident der Spartassen-Organisation.

Berlin, 8. April.

Der Deutsche Spartassen- und Giroverband hielt in Berlin seine diesjährige Generalversammlung ab. Der bisherige Präsident Dr. Kleiner ist in den Ruhestand getreten. Zum neuen Präsidenten des Deutschen Spartassen- und Giroverbandes hat der Reichswirtschaftsminister den Ministerialdirektor Dr. Heinze bestellt. Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der dann das Wort nahm, nahm auf die kurz zuvor beschlossene Satzungsänderung Bezug und betonte, durch diese Umgestaltung der Satzungen sei den Spartassen die Möglichkeit geschaffen worden, sich innerhalb der deutschen Wirtschaft die ihnen gebührende Stellung zu sichern. Das hohe Ziel sei nach wie vor: Den Spartassen zu pflegen, die Spartätigkeit zu fördern und das angefallene wertvolle Spargut der Nation im Einklang mit den Zielen der Reichsregierung richtig zu verwalten. Die Umstellung beim Spartassenverband habe zur Folge, daß auch die bei den regionalen Verbänden bisher zurückgestellten Reformen leicht in Angriff genommen werden könnten.

„Das Anwachsen der Einlagebestände bei den Spartassen und die zunehmende Bedeutung des Spargeschäftes sind“, so fuhr Dr. Schacht fort, „der Niederschlag der von der Reichsregierung eingeleiteten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Die erfreuliche Entwicklung der Dinge beweist klar die Richtigkeit und die Wirksamkeit dieser Maßnahmen. Durch die steigenden Einlagen werden die Spartassen in den Stand gesetzt, der örtlichen Wirtschaft Kredite zur Verfügung zu stellen. Die Entwicklung gibt ihnen aber auch zugleich willkommene Möglichkeit, zu ihrem Teil das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung durch Übernahme langfristiger Anteile weiter zu fördern und damit wiederum einen Beitrag in die gesamte deutsche Wirtschaft zu leisten. Die Spartassenorganisation ist somit einer der stärksten und wichtigsten Pfeiler, auf denen die Reichsregierung das große nationalwirtschaftliche Programm und soziale Werk aufgebaut hat.“

Der neue Präsident Dr. Heinze erklärte, jetzt handele es sich darum, dem Mittelstand und den minderbemittelten Volksschichten unter allen Umständen die Gelegenheit zu erhalten, ihre Ersparnisse sicher und mit angemessenem Nutzen anzulegen.

Zum 70. Geburtstag Ludendorffs

Der Wunsch der Jugend.

Im Führerorgan der nationalsozialistischen Jugend „Wille und Macht“ veröffentlicht der nationalsozialistische Historiker Walter Frank zum 70. Geburtstag des Generals Ludendorff einen Artikel, in dem es am Schluß heißt: „Es war eine Tat, die vom ganzen deutschen Volk mit innerster Ergriffenheit aufgenommen wurde, als an jenem historischen 16. März der deutsche Wehrminister im Angesicht des Führers und der gesamten Regierung „dem Manne, dessen Kraft wie Atlas eine Welt auf seinen Schultern trug, dem Feldherrn Ludendorff“ huldigte. In demselben Geiste senken sich am 70. Geburtstag Erich Ludendorffs in Ehrfurcht die Fahnen des neuen aufsteigenden Reiches vor dem Imperator des großen Krieges. Sie senken sich ohne Vorbehalt und Bedingung. Denn daß ein Volk seine Großen ehre, ist eine einfache Frage der nationalen Ehre. Aber wer kann es hindern, daß aus dem Rauschen dieser Fahnen dem General Ludendorff zugleich der Wunsch eines ganzen Volkes, und am meisten der Wunsch der Jugend, entgegenklingt:“

Der Wunsch, daß er, der Siebzigjährige, noch das „junge Herz“ haben möge, dessen er sich einst, vor zehn Jahren, mit Recht rühmte, der Wunsch, daß der große Feldherr den Weg finde zum großen politischen Führer unseres Volkes.“

Der Reichsberufswettbewerb

Abschluß der Gaukämpfe.

Berlin, 8. April.

Der Gauzwischenentscheid des Reichsberufswettbewerbes fand in allen Teilen des Reiches seinen Abschluß. Die Gauen des zweiten Reichsberufswettbewerbes der deutschen Jugend werden in wenigen Tagen festzustellen sein. Der Leiter des Reichsberufswettbewerbes, Obergerichtsführer Arthur Agmann, besuchte die Wettkämpfer auf den Sportplätzen Berlins. Im 100-Meterlauf, im Weitpringen, im Keulen-Weitwerfen mußten sich die um den Siegeslorbeer ringenden Jungarbeiter erproben.

Die Stimmung unter der berufstätigen Jugend war großartig. Die Leistungen entsprachen den Anforderungen, welche im Rahmen des HJ-Leistungsabzeichens gestellt werden.

Gitem Pressvertreter gegenüber erklärte Obergerichtsführer Agmann, die sportliche Seite des Reichsberufswettbewerbes diene dazu, die berufstätige Jugend zur körperlichen Erhaltung anzuregen. Gerade die werktätige und körperlich schaffende Jugend benötige entweder leichtathletische oder schwerathletische Ausgleichtsübungen. Der Reichsberufswettbewerb verlange von allen seinen Teilnehmern die Harmonie von Körper, Geist und Seele. Der beste schaffende junge Deutsche würde nach diesen Gesichtspunkten ausgewählt, und die deutsche Jugend werde auch nach diesen Gesichtspunkten ihre Fortbildung und ihren Aufstieg in allen Berufen betrachten.

Kaiser Rangte in Tokio

Feierlicher Einzug des Herrschers von Mandschukuo.

Tokio, 7. April.

Der Kaiser von Mandschukuo, Rangte, ist an Bord des japanischen Schlachtschiffes „Hiei“ im Hafen von Yokohama eingetroffen. Zu seiner Begrüßung begab sich der Bruder des Kaisers von Japan, Schichibu, an Bord. Nach der Begrüßung betrat der Kaiser mit Prinz Schichibu japanischen Boden. Zwei Stunden später traf er in Begleitung Schichibus im Sonderzug in Tokio ein. Auf dem Bahnsteig wurde er vom Kaiser von Japan, den kaiserlichen Prinzen und den Ministern empfangen.

Mussolinis Programm

Vorschläge für die Konferenz von Stresa

London, 7. April.

Der italienische Ministerpräsident Mussolini hat, wie das englische Reuter-Büro meldet, bereits einzelne Vorschläge für die Konferenz der drei Mächte in Stresa aufgestellt. Gerüchteleise verlautet, daß diese Vorschläge bereits unterwegs an die englische und die französische Regierung seien. In unterrichteten Kreisen glaube man, daß der Duce etwa folgendes Programm für Stresa ins Auge gefaßt habe:

1. Die Stellungnahme Englands, Frankreichs und Italiens zu dem „einseitigen Vorgehen“ Deutschlands soll festgelegt werden, in anderen Worten: Die politische Linie ist festzulegen, die diese drei Mächte verfolgen werden, wenn der französische Appell auf der Sondertagung des Völkerbundsrats in Genf zur Sprache kommt.

2. Entscheidung über eine gemeinsame Front der drei Mächte, um das im englisch-französischen Communiqué vom 3. Februar niedergelegte Programm zu verwirklichen. Hierzu gehört eine Prüfung des gesamten europäischen Fragenbereichs, wie er sich aus den Berichten des englischen Außenministers Sir John Simon und des Lordsegelebewahrers Eden über die Bepflegungen in Berlin, Moskau, Warschau und Prag ergibt.

3. Die Frage der österreichischen Unabhängigkeit und die besten Mittel zu ihrer Aufrechterhaltung.

4. Eine Erwägung der Möglichkeit, gewisse Bedingungen in den Friedensverträgen mit Oesterreich, Ungarn und Bulgarien abzuändern.

Eine Bestätigung dieser Vorschläge sei, so meldet Reuter, bisher nicht zu erlangen gewesen. Es sei jedoch klar, daß sowohl das Londoner Programm wie auch das Vorgehen Deutschlands eine große Rolle auf der Konferenz in Stresa spielen werden. Der vierte Vorschlag für eine Abänderung der österreichischen, ungarischen und bulgarischen Friedensverträge würde bedeuten, daß Mussolini denjenigen Staaten, die keine „einseitigen“ Maßnahmen zur Abänderung dieser Verträge ergriffen hätten, eine „besondere Anerkennung“ gewähren möchte. — „Daily Telegraph“ zufolge würde diese Anerkennung darin bestehen, daß die genannten Staaten von den Militärkäufen ihrer Verträge befreit werden sollten. Oesterreich habe bisher keine amtliche Forderung nach Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht vorgebracht, aber man glaube in einigen Kreisen, daß die österreichische Regierung die Angelegenheit auf der nächsten Völkerbundstagung zur Sprache bringen werde.

Italienische Anfrage in Paris

In Pariser politischen Kreisen verlautet, daß die italienische Regierung in Paris angefragt habe, welche Abreden die französische Regierung hinsichtlich der Völkerbundstagung, der kollektiven Sicherheiten und der Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Oesterreichs bezieht. Die französische Antwort hierauf sei ziemlich allgemein gehalten und besage, daß noch zahlreiche für eine Urteilsbildung notwendige Einzelheiten fehlten.

Der Quai d'Orsay habe, so verlautet weiter, eine Denkschrift vorbereitet. Der französischen Denkschrift werde ein Entschleunigungsentwurf beigelegt. In Pariser Kreisen scheine

Der feierliche Einzug des kaiserlichen Gastes und seines Gefolges erfolgte in vier Staatskarossen durch hohe Ehrenbogen. Die Straßen, deren Absperrung von einem riesigen Aufgebot von Militär und Polizei durchgeführt wurde, waren von einer dichten Zuschauermenge umfamt.

Die japanische Presse würdigt den Besuch in größtem Umfange. Sie schreibt, der Besuch bedeute die Einleitung eines neuen Kapitels in der Weltgeschichte. Das Zusammengehen beider Reiche sei die beste Garantie für den Frieden in Ostasien.

Der Kaiser von Japan begrüßte den Kaiser von Mandschukuo mit herzlichen Worten als Verbündeten, worauf Kaiser Kiangte erwiderte, daß Mandschukuo treu zu Japan stehe, dem es immer zu Dank verpflichtet sei. Das Bündnis zwischen Japan und Mandschukuo, das unlöslich sei, trage im hohen Maße zur Aufrechterhaltung des Friedens in Ostasien und in der Welt bei.

Von Sonnabend bis Montag

Erstaufführung des Reichsparteitagfilms in Nürnberg.

Der Film vom Reichsparteitag 1934 „Triumph des Willens“ wurde auch in der Stadt der Reichsparteitage zum ersten Male in dem größten Nürnberger Lichtspieltheater, dem Ufa-Palast, aufgeführt. Das Theater, das außen und innen festlich geschmückt war, war bis auf den letzten Platz besetzt. Auf den Rängen sah man alle führenden Männer der NSDAP, des Gaues Franken und viele Träger bekannter Namen aus der Bewegung aus dem übrigen Reich, die zu der Nürnberger Erstaufführung gekommen waren. Der Film wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Kreuzer „Karlsruhe“ in Mexiko.

Der mexikanische Staatspräsident, Cardenas, empfing im Beisein des deutschen Gesandten den Kommandanten des Kreuzers „Karlsruhe“, der augenblicklich im Hafen von Regito-Stadt vor Anker liegt. In seiner Begrüßungssprache wies Cardenas in überaus herzlichen Worten auf die alte Freundschaft hin, die von jeher sein Land mit Deutschland verbinde. Anschließend gab der deutsche Gesandte zu Ehren des Besuches des deutschen Kreuzers ein Frühstück. Die Besatzung der „Karlsruhe“, die bei ihrem Besuch in der mexikanischen Hauptstadt in deutschen Bürgerquartieren untergebracht war, hat bei den deutschen Gastgebern und bei den Mexikanern den denkbar besten Eindruck hinterlassen.

Trauerfeiern für König Alexander.

Sanz Jugoslawien beging durch Trauergottesdienste aller Bekanntheit in dieser Anteilnahme der Bevölkerung das halbjährige Gedenken an die tragische Ermordung des Königs Alexander in Marseille. In der Mausoleumskirche Dolnenah, dem Erbbegräbnis der Dynastie Karaogorowitsch,

man zu hoffen, daß der Entschleunigungsentwurf in Genf von Frankreich, Italien und England eingebracht werden könne. Angesichts der unmaßgebigen Haltung Deutschlands schlage die französische Regierung für den Ostpakt eine europäische Formel vor. Hinsichtlich der Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Oesterreichs bleibe Frankreich der französisch-italienischen Vereinbarung vom 7. Januar treu, wüßte einen konsultativen Pakt und ebenso auch einen Donaupakt der Nichtteilnahme. Hinsichtlich der Möglichkeiten einer Revision der militärischen Klauseln der Friedensverträge von Sevres, St. Germain und Trianon halte man sich dagegen in Paris sehr zurück und vertrete den Standpunkt, daß ohne Zustimmung der unmittelbaren Nachbarn Oesterreichs, Ungarns und Bulgariens, also der Kleinen Entente, in dieser Richtung nichts unternommen werden könnte.

Edens Meinung

Der englische Lordsegelebewahrer Eden erklärte nach seiner Rückkehr nach London, er sei davon überzeugt, daß die letzten Reisen britischer Minister wirklich von Nutzen gewesen seien. Niemand, der an einer solchen Reise teilgenommen habe, könne sich darüber im Zweifel sein, daß die gegenwärtige europäische Lage fürchtbar schwierig sei. Diese Schwierigkeiten seien jedoch nicht unüberwindbar. Allerdings müsse zu ihrer Bewältigung jede Nation ihren Teil beitragen.

Unser Anteil, so schloß der Lordsegelebewahrer, muß gewiß darin bestehen, eine auswärtige Politik weiter zu betreiben, die aufrichtig, fest und standhaft ist in der Unterstützung des Völkerbundes und eines kollektiven Friedenssystems.

Frankreichs verlängerte Dienzeit

Die französische Regierung hat beschlossen, das Kontingent von etwa 60 000 Mann, das am 13. April zur Entlassung kommen müßte, so lange unter den Fahnen zu behalten, bis die Ausbildung der im April einzustellenden Rekruten ausreichend fortgeschritten sein wird.

Die Entlassung des zurückgehaltenen Kontingents, das zur Bewachung der Grenze und für die Verteidigungsorganisation Frankreichs verwendet werden wird, soll spätestens am 14. Juli, dem französischen Nationalfeiertag, erfolgen. Die Soldaten dieses Kontingents werden von einem Teil der Reservierungen befreit.

Ein Oberster Armeerat in Frankreich?

Seit einigen Tagen spricht man in gewissen französischen Kreisen von der Möglichkeit der Schaffung einer Art Obersten Armeerates, in dem die Land-, Wasser- und Luftstreitkräfte vertreten sein sollen und der eine noch größere Kommandoeinheit ermöglichen soll. An der Spitze dieses Armeerates möchte man den ehemaligen Generalissimus Weygand sehen. Diese Gerüchte sind wahrscheinlich auf Neußerungen des Luftfahrtministers General Denain zurückzuführen, der von der Notwendigkeit einer einheitlichen Kommandogewalt gesprochen hat.

sond in Gegenwart des jungen Königs, des Prinzregenten und der königlichen Familie ein Requiem statt, während in der Kathedrale der Hauptstadt der Patriarch Barnabas, assistiert von zahlreichen Prälaten, in Anwesenheit der Mitregenten, der Regierung und des Diplomatischen Corps sowie einer dichten Volksmenge einen feierlichen Trauergottesdienst hielt.

Berichtsaal

Das Urteil im Rote-Wehr-Prozess

Der Erste Senat des Reichsgerichtshofes, der in Dresden tagte, verurteilte im Hochverrats- und Sprengstoffprozeß gegen Vogel und 26 Genossen wegen Sprengstoffverbrechens in Lateinheit mit Vorbereitung zum Hochverrat, Fortsetzung des Roten Frontkämpferbundes und Vergehens gegen das Schußwaffengesetz den 29 Jahre alten Herbert R e u b e r t aus Dresden zu sieben Jahren, den 42 Jahre alten Kurt Vogel aus Dresden zu fünf Jahren sechs Monaten, den 27 Jahre alten Rudolf Raat aus Dresden zu drei Jahren sechs Monaten, den 26 Jahre alten Otto R a n n aus Dresden zu drei Jahren, den 22 Jahre alten Reinhard E r l e r aus Dresden zu drei Jahren, den 32 Jahre alten Otto F i n k e r t zu zehn Jahren sechs Monaten, den 35 Jahre alten Max M a r t i n zu zwei Jahren Zuchthaus; den Verurteilten wurden fünfzehn bis einundzwanzig Monate Untersuchungshaft angedroht. Neunzehn Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von einem bis drei Jahren, gleichfalls unter Anrechnung des größten Teiles der Unteruchungshaft, verurteilt; ein Angeklagter wurde freigesprochen; elf Verurteilte, deren Strafen durch die Unteruchungshaft als verbüßt gelten, wurden aus der Haft entlassen.

In der Urteilsbegründung ging der Vorsitzende des Senats ausführlich auf das verbrecherische Treiben der Roten Wehr und das Maß der Beteiligung der einzelnen Angeklagten ein. Nach dem Verbot des Roten Frontkämpferbundes sei die Rote Wehr der Hauptträger der kommunistischen Wehr gewesen. Bei der Roten Wehr habe es sich um eine gradlinige Fortsetzung des Roten Frontkämpferbundes gehandelt. Gerade in dieser Hauptverhandlung habe es sich gezeigt, in welcher Weise die Rote Wehr sich bemühte, ihrer Aufgabe, den Bürgerkrieg und den gewaltamen Umsturz vorzubereiten, durch Ansammlung großer Mengen von Sprengstoff und Waffen gerecht zu werden. Von den fünf Angeklagten, die wegen Sprengstoffverbrechens abgeurteilt wurden, müsse festgestellt werden, daß sie den Sprengstoff in bewußter Absicht dazu beschafften und verwahrt hatten, ihn in einem zukünftigen Bürgerkrieg zu verwenden. Soweit die übrigen Angeklagten wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Fortsetzung des Roten Frontkämpferbundes verurteilt wurden, habe der Senat festgestellt, daß alle Angeklagte gewußt und gebilligt haben, daß sich die Bestrebungen der Roten Wehr gegen den Bestand des Staates, insbesondere des nationalsozialistischen Staates, richteten und daß durch sie der gewalttätige Umsturz erkauft wurde.

Warum Vertrauensratswahlen?

Gauleiter Mutschmann in Chemnitz

In der Sporthalle in Chemnitz-Altendorf sprach Gauleiter Mutschmann über die bevorstehenden Vertrauensratswahlen. Wenn jetzt vor den Vertrauensratswahlen in den Betrieben und auch ganz allgemein Versammlungen veranstaltet würden, dann nicht, damit ein Mißtrauen beseitigt werde; denn man wisse genau, daß der deutsche Arbeiter heute hinter dem Führer steht; das hätten auch die Saar-Arbeiter bewiesen, als sie sich geschlossen zu Adolf Hitler bekannten. Die ganze Arbeit, die geleistet werde, diene dem Ziel der Verwirklichung der Volksgemeinschaft; die Volkswirtschaft und Betriebsgemeinschaft müsse die Wirtschaft wiederaufbauen und ihr ein neues Gesicht geben. Es sei ein Naturgesetz, daß es dem einzelnen nicht gut gehen könne, wenn es dem Volk nicht gut gehe. Dem Führer sei es gelungen, aus dem zerplitterten deutschen Volk eine Einheit zu machen, weil er den unerschütterlichen Glauben an das deutsche Volk gehabt habe.

Unter Hinweis auf die Zahl der deutschen Arbeiter nach Madaira erklärte Reichsstatthalter Mutschmann, daß der deutsche Arbeiter, der ins Ausland gefahren sei, nicht nur für sich sondern für das deutsche Volk hohe Ehre eingelegt habe. Die Aufnahme der deutschen Arbeiter im Ausland beweise, wie hoch der deutsche Arbeiter draußen geachtet werde. Die Einrichtung „Arbeitsdienst durch Freude“ sei ein Beweis dafür, daß der Sozialismus durchgeführt werde. Die im Winterhelferwettbewerb zum Ausdruck gekommene Opferbereitschaft sei ein Beweis für den Geist, der heute im Volk lebe.

Nachdem der Gauleiter die Beibehaltung von 27 DAV-Fahrern vorgenommen hatte, begab er sich zur zweiten Rundgebung im Marmorpalast, wo er die Kriegsbeschädigten und Arbeitsunfähigen begrüßte.

Wirtschaftsminister Lent stattete der Blumenstadt Sebnitz einen Besuch ab und besichtigte die Papierfabrik Sebnitz. Am Abend sprach er auf einer großen öffentlichen Rundgebung zu den Vertrauensratswahlen. Trotz der kurzen Zeit seit der nationalsozialistischen Machtübernahme seien bereits Taten vollbracht worden, die auch im Ausland heute als ein Wunder betrachtet würden, wie er bei der jüngsten Pressefahrt ausländischer Zeitungsveterane durch Sachsen habe feststellen können. Minister Lent unterstrich die Bedeutung der bevorstehenden Vertrauensratswahlen und knüpfte daran die Bitte um allseitige Unterstützung und Förderung des begonnenen großen Aufbaus.

Im Vereinshaus in Dresden sprach der Treuhänder der Arbeit für Sachsen, Bg. Stiehler. Hitler messe gerade der Durchführung dieser Vertrauensratswahlen, die im Gegensatz zu den früheren Betriebsratswahlen die besten Persönlichkeiten herausstellen sollten, große Bedeutung bei.

Der Betriebsführer habe dafür zu sorgen, daß der Betrieb, den er leite, ein Hort der höchsten Arbeitsfreude sei. Es gelte für- und nicht nebeneinander zu arbeiten. Oberstes Gesetz sei die Befriedigung der Arbeitsstätten zu sichern. Bg. Stiehler wandte sich anschließend nachdrücklich gegen das Angeber- und Denunziantentum.

Auf dem Thingplatz in Borna veranstaltete die DAV eine Rundgebung für die Vertrauensratswahlen. Bürgermeister Haake, Leipzig, stellte an den Anfang seiner Ausführungen den Satz: „Friede ernährt, Unfriede verzehrt“. Der Redner meinte damit den Unfrieden, der von den Nazis im deutschen Volk künstlich gezeugt worden sei und dem der Nationalsozialismus ein für allemal ein Ende bereitet habe. Man müsse sich nur vorstellen, daß es bei der Befriedigung der Wirtschaft nicht nur um das Wohl des einen sondern um das Wohl aller Wirtschaft, also um das Wohl der deutschen Volkswirtschaft gehe. Wer im Namen Adolf Hitlers arbeite, der sehe seine erste und einzige Aufgabe darin, Pflichten zu haben und Pflichten zu erfüllen und dafür zu sorgen, daß der Friede im deutschen Volk erhalten bleibe. Was für das Vaterland im großen gelte, das gelte für den Betrieb im kleinen: jeder einzelne Gefolgschaftsmann müsse sich bemühen, nach Kräften daran mitzuarbeiten, daß der Betrieb blühe. Wer seinem Betrieb schade, der schade der Volkswirtschaft und damit dem Volk, ob er nun Betriebsführer sei oder Gefolgschaftsmann. Auf der Grundlage dieser Erkenntnis werde der Aufbau der deutschen Volkswirtschaft weitergeführt auf dem Weg zur deutschen Freiheit, zur deutschen Erlösung und zur deutschen sozialistischen Gerechtigkeit auf dem Wege, der nur mit dem Vertrauen aller untereinander beschritten werden könne.

Nach Bürgermeister Haake sprach Gauleiter Staatsrat Jordan, der ausführte: Der jetzige Appell an die schaffenden Menschen sei eine berechtigte Frage des Nationalsozialismus nach all dem, was für das deutsche Volk schon geleistet worden sei: die Arbeitsbeschaffung, Wiederherstellung von Anständigkeit, Sauberkeit und Ordnung im öffentlichen Leben und dies angesichts der Tatsache, daß es dem Nationalsozialismus in zwei Jahren der Herrschaft gelungen sei, gegen eine Welt im Kampf zu stehen und in diesem Kampf Sieger zu bleiben. Bei den Vertrauensratswahlen gelte es für den deutschen Arbeitmenschen, klar zu bekennen, daß er zu jener lebendigen Front der Schaffenden gehört, die sich den unverantwortlichen Wählern traust und unabweislich entgegensteht.

ging dann weiter über Karbach, Grünhainichen und Hainzow nach Reuznichen, wo eine Sonderprüfung im Steilhangfahren über 1500 Meter eingelegt war. Dann schloß sich die Meile- und Beobachtungsfahrt an. Das Ziel befand sich zwischen Jshopental und Augustsburg; hier mußte noch eine Geländepflicht (Entfernungsschätzen, Gelände-Erkundung und Lösung einer technischen Aufgabe am Fahrzeug) erledigt werden.

Die Wertung erfolgte in der Weise, daß für die Lösung jeder Einzelaufgabe 50 Punkte gegeben wurden, so daß im Höchstfall 200 Punkte erreicht werden konnten; hieron wurden die Strafpunkte in Abzug gebracht. Allgemein kann gesagt werden, daß die Bewerber, die sich aus Vertretern der Reichswehr, Polizei, SA, SS, NS, des DAV usw. zusammensetzten, sich mit den schwereren Aufgaben hervorragend abgaben. Strafpunktfrei blieben 24 Fahrer, die die Goldene Medaille erhielten. Mit der Silbernen Medaille — Fahrer, die 175 bis 199 Punkte erreichten — wurde mehr als die doppelte Zahl ausgezeichnet.

Die Goldene Medaille erhielten: Einzelmännchen bis 300 Kubikzentimeter: Geur. Arnold, Reichswehr Dresden (D.A.V.); Frank, NSKK Karlsruher (NSU); Weimagermännchen bis 600 cm: Reinhold, Reichswehr Dresden (Victoria); Fischer, NSKK Vangerbrück (Zündapp); Winter, NSKK Dresden (Arbie); Uffa, Mittelh., Reichswehr Leipzig, Uffa, Fritsch, Reichswehr Leipzig, Uffa, Reinhold, Reichswehr Leipzig, Geur. Peters, Reichswehr Leipzig (sämtlich Victoria); Müller, NSKK Dresden (Arbie); Einzelmännchen über 350 cm: R. Schubert, D.A.V. Chemnitz (Kudge); Scherzer, NSKK Riesa (D.A.V.); Bm. Starost, Reichswehr Dresden (D.Rad); Schubert, NSKK Unterdorf; Göbel, NSKK Chemnitz Thiele, NSKK Adelsberg (beide NSKK); Brüdner, NSKK Chemnitz (Arbie); Uffa, Schwarz, Reichswehr Leipzig, Uffa, Ringner, Reichswehr Leipzig, Uffa, Bermuth, Reichswehr Leipzig (sämtlich Victoria); Weimagermännchen über 600 cm: Riemacher, NSKK Radebeul (Harig-Dan.); Perlonwagen bis 2000 cm: —; Perlonwagen über 2000 cm: Hptm. Wolf, Reichswehr Leipzig (Mercedes); Winter, Reichswehr Leipzig (Wanderer); Trübisch, NSKK Chemnitz (Wanderer).

Polizei Chemnitz liegt über Dort Insterburg

Am Sonntag nahmen die Spiele um die deutsche Fußballmeisterschaft in den Gaugruppen ihren Anfang. In Gruppe 1 gewannen der Fußballsportverein Chemnitz mit 8:1 über Dort Insterburg und Hertha-BSC 2:1 gegen Vorwärts-Rafensport Gleiwitz.

12.000 Zuschauer erlebten einen sicheren Sieg der Chemnitzer, die aber erst nach der Pause in Fahrt kamen, nachdem sie vorher bei den Gästen erheblichen Widerstand gefunden hatten. Die Ostpreußen brachten zunächst die Chemnitzer durch ihr Spiel mit drei Stürmern, zwei Mittelfeldern und drei Verteidigern in Verwirrung. Erst als diese in der 35. Minute durch Pawlowitz in Führung gegangen waren, legten sich die Chemnitzer kräftig ins Zeug. Schneider und Helmchen schafften auch noch vor der Pause die Führung für ihre Elf. Nach dem Seitenauslauf ließ die Kampfkraft der Gäste nach. Die Polizisten gewannen mehr und mehr die Oberhand. In der 67. Minute und in der 75. Minute keilten Friedemann und Helmchen die Tore auf 4:1. Die Insterburger wurden völlig in die Verteidigung gedrängt und mußten schließlich noch zwei Tore von Wädler und Riehl einstecken.

Die Deutsche Fußballmeisterschaft

Beginn der Entscheidungsspiele. — Sieben Neulinge unter den letzten Gaumeistern.

Mit den Endspielen um die Fußball-Bundemeisterschaft tritt nunmehr der Kampf um den höchsten Titel, den der deutsche Fußballsport zu vergeben hat, in die entscheidende Phase. Wieder sind es sechzehn Vereinskampfmannschaften, die sich seit September 1934 in heißen Kämpfen die Auszeichnung Bundemeister zu werden, erworben haben.

Diese sechzehn Gaumeister werden vorläufig in vier Gruppen zusammengefaßt, die sich nach Punkten in Hin- und Rückspiel bekämpfen. Erst in der Vorkampf- und Schlussrunde, die von den

vier Gruppenmeistern bestritten werden, gilt die f. o. Methode, was sich bestens bewährt hat.

Dem Zuzill ist dadurch nicht mehr von vornherein Lür und Lor geöffnet. Die erste Begegnung der sechzehn Gaumeister brachte folgende Ergebnisse: in Chemnitz: Polizei-Chemnitz—Dort-Insterburg 8:1, in Berlin: Hertha-BSC—Berlin—Vorwärts-Rafensport-Gleiwitz 2:0, in Gelsenkirchen: Schalke 04—Stettiner SC 9:1, in Milona: Eintracht—Hannover 9:1, in Nürnberg: Spvg. Fürth—1. SV. Dona 2:0, in Hanau: Hanau 93—SV. Stuttgart 3:0, in Karlsruhe: VfR. Mannheim—VfR. Köln 2:3, in Elberfeld: VfR. Benrather—Phönix-Ludwigshafen 0:0.

Eilenriede-Rennen

Bauhöfer von Mansfeld (DAV) geschlagen. — Deutsche Fabrikate in Front.

Nach dem Training mit Regen, Schnee und Eisgraupein lag am eigentlichen Rennstag über der Eilenriede in Hannover strahlender Sonnenschein, der die Strecke im Verlauf bald völlig trocknete. 70.000 Zuschauer hatten sich längs der 4,918 Kilometer langen neu ausgebauten Strecke verteilt, die padende Kämpfe, Duells von unerhörter Härte, zu sehen boten. Auf der Tribüne bemerkte man unter den zahlreichen Ehrengästen auch Korpsführer Mühlfeld und den Chef des Stabes, Uge, der das Hauptrennen persönlich startete.

Die Eilenriede bewies deutlich, daß die deutschen Fabrikate besser, schneller und zuverlässiger geworden sind. Sämtliche bisherigen Klassenrekorde wurden erheblich verbessert. In der Klasse bis 250 Kubikzentimeter schraubte Geiß (DAV.) den im Vorjahr erreichten Höchstdurchschnitt von 95,8 Kilometer-Stunden auf 101,5 Kilometer-Stunden. Seine schnellste Runde betrug 109,7 Kilometer-Stunden, sein anderer fuhr eine schnellere. NSU triumphierte über 350 Kubikzentimeter. Der Engländer Weilers holte 108,3 Kilometer-Stunden gegenüber 97,3 von Klein im Jahre 1934 heraus.

In der schnellsten Klasse, bis 500 Kubikzentimeter, mußte sich Bauhöfer, der fünfsache Eilenriede-Meister, mit dem zweiten Platz begnügen. Der neue DAV-Fahrer Mansfeld fuhr hier mit dem besten Tagesdurchschnitt von 115,8 (Bauhöfer 1934 103,9) und der absolut schnellsten Runde von 118,3 Kilometer-Stunden.

Die Rennen der Seitenwagen-Klassen waren nicht so stark bejeht, aber auch dort wurden die alten Rekordzeiten wesentlich unterboten.

Hindenburg-Gepäckmarkt

Stad-Berlin Sieger. — Meißner Schulze-Deipzig disqualifiziert.

Der vom Berliner Sport-Club Komot zum dritten Male veranstaltete große Hindenburg-Gepäckmarkt über 35 Kilometer (fast nahezu 900 Teilnehmer am Start, von denen der Bedeutung der Veranstaltung entsprechend, die meisten Uniform trugen. Neben einem großen Aufgebot der SA und SS, sah man Arbeitsschüler, Flieger, Luftschütz, Feldpostler, Technische Rathilfe, Schulpolizei und sogar einen Rattosen. Die Zahl der Zivilteilnehmer war verhältnismäßig gering. Trotzdem bedeutete auch diesmal wieder ein Richtungswechsel den außerordentlich schweren Wettbewerb, der durch den Grundwall — zum großen Teil über welche Sandwege — führte, als Sieger.

Der Berliner Reichsbahnsportler Stad hatte sich schon nach den ersten Kilometern einen kleinen Vorsprung gesichert, legte in der ersten Stunde genau 10 Kilometer zurück und erreichte das Ziel nach 4 Stunden, 5 Minuten und 9 Sekunden.

Der Verlauf der diesjährigen Veranstaltung konnte jedoch nicht in jeder Weise restlos befriedigen. Durch die strenge Durchführung der Bestimmungen, die das Gehen im sportlichen Stil nicht erlaubte, wurden im Verlauf des Wettbewerbs eine große Zahl Teilnehmer ausgeschlossen. Bereits auf den ersten Kilometern — noch auf dem Kaiserdamm in Charlottenburg — wurden der deutsche Gepäckmarktmeister Schulze (SA-Brigade 35, Leipzig), die bekannten Berliner Gepäckmarktler Hermann Müller und Rüdiger, und im weiteren Verlauf des Wettbewerbs auch noch die Leipziger Röhler und Runge vom Schluß dieser Bestimmung erteilt.

Lag des Anruderns

Reichsbootführer von Tschammer und Osten gibt das Startkommando.

Ein Bild geschlossener Einheit zeigte das im ganzen Reich durchgeführte Anrudern der 650 deutschen Rudervereine. Die einbräuselige Rundgebung wurde durch eine Ansprache des Führers der Ruderer, Heinrich Pauli, aus Saarbrücken eröffnet.

In allen deutschen Bootshäusern wurde die Rede von den geschlossenen Mannschaften an Lautsprecher gehört, und als Regierungsvorsitzender Pauli das Kommando zum Jaggen gab, gingen mit einem Schlag Jahn und Wimpel an den Masten in die Höhe.

Der Ruderbootführer erstattete dem Reichsbootführer von Tschammer und Osten von der Jaggenhinführung Meldung, worauf dieser von Grünau aus zu einer von allen deutschen Sendern übertragenen Rede das Wort ergriff.

Der Reichsbootführer forderte die deutschen Ruderer auf, bei den körperlichen Schulung vor allem den Geist der Kameradschaft, der Opferbereitschaft und die Disziplin zu pflegen, zum Wohle der Landesübungen und anderer Heimat. Ein dreifaches „Sieg-Heil“ auf Volk und Führer ertönte aus Hunderttausenden von Röhren.

Gemeinsam wurde das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gesungen, und dann gab der Reichsbootführer durch den Reichsboot Kommando zum Anrudern.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Dienstag, 9. April.

9.00: Sperrzeit. — 10.15: Wanderburlesken und Handwerkslieder. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Sendepause. — 11.40: Praktische Geräte in Garten und Feld. Anschließend: Wetterbericht. — 15.15: Mitterstunde. — 15.45: Herbert Ernst Groh singt (Schallplatten). — 17.30: Jugendsportstunde. — 17.45: Politische Abend. — 18.20: Politische Zeitungsschau des Drablonen Dienstes. — 18.40: Jüngerjugend an der Arbeit: Bandhilfe, Banddienst, Bandjahr. — 19.00: Aus Kaiserslautern: Unterhaltungskonzert. — 19.40: Der Feldherr Lubendorf. Generalkommando Bes. Chef des Truppenamtes im Reichswehrministerium. — 20.10: Oskar Jaoff spielt zum Tanz. — 21.00: Woodman der Träumer. Romantische für den Rundfunk von Hans Schmiede. — 23.00—24.00: Sie hören Schumann und Beethoven aus London. Wilhelm Bachhaus spielt.

Reichslieder Leipzig: Dienstag, 9. April

9.00 für die Frau: Die Welt des Kindes; 12.00 Musik für die Arbeitspause; 13.10 Mittagsmusik; 15.15 Jugend und Leibesübungen: Gymnastik zu Zweien und Mannschaft gegen Mannschaft; 16.30 Zum Bach-Jahr 1935: Rundbericht vom Festzug in Frankfurt; 16.30 Volkstunde als Gegenwartsweisheit; 17.00 Unterhaltungskonzert; 18.30 Die Siebungsbesserin; 18.40 Deutschland und Ägypten; 19.00 Unterhaltungskonzert; 19.40 Der Feldherr Lubendorf; 20.00 Nachrichten; 20.10 Oscar Jaoff spielt zum Tanz; 21.10 Musik am laufenden Band; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.20 Frauenchöre; 23.00 Abendmusik.

Turnen und Sport

Dippoldiswalder Sport

ATV. Dippoldiswalde 1 — Delfa 1 10:1 (3:0).

Der ATV hatte diesmal die schwächste Mannschaft der Abteilung zu Gast und siegte mit dem höchsten Ergebnis der Serie. In Ballbehandlung und Technik waren die Schwarz-weißen dem Gegner um Klassen überlegen. Mit einem fabelhaften Start begann der ATV, und schloß sich sofort vor dem Delfaer Tor fest. In den ersten 5 Minuten erzielte der ATV schon 3 Ecken. Einen weik vorgeschlagenen Ball des linken Läufers verlängerte der Halbrechte durch Kopfen zum ersten Tor, Halblinks einen Eckball durch Kopfball zum 2. Treffer. Der Mittelstürmer wußte nach zum 3. Treffer ein. Einzelne Vorstöße der Gäste wurden meistens schon von der Läuferreihe abgeköpft. Nach der Pause wurde der ATV drückend überlegen. Beim Stand von 4:0 (schon Delfas Mittelstürmer im Anschluß an eine Ecke den Ehrentreffer. Nun fiel Tor auf Tor, eines schöner wie das andere. 6 Kattenschiffe und das aufopfernde gutehalten des Delfaer Torwächters bewahrte die Mannschaft vor einer höheren Niederlage. Gut gehalten konnte der als Rechtsaußen aufgestellte sonstige Verteidiger des ATV. Auch alle anderen zeigten schöne Leistungen. In dieser Form ist der ATV bestimmt reif für die 1. Klasse. Schiri von Rabenau leitete gut und die zahlreichen Zuschauer verließen befriedigt den Platz.

Höckendorfer Sport

Am Sonntag standen sich im letzten Pflichtspiel Höckendorf 1 und Reiffa 1 gegenüber. Höckendorf gewann auch dieses Spiel nach, allerdings erst nach hartem Kampfe mit 4:3 (2:1). Die Tore schossen Halbrechts (3) und Mitte (1). Die besten Leute waren die beiden Verteidiger und der Halbrechte. Durch diesen Sieg konnte Höckendorf in der Tabelle auf den vierten Platz vorrücken.

Höckendorf Jugend — Reiffa Jugend 3:3

Im Bezirk Dresden-Bauhen trennten sich in den Fußballspielen TB Dresden-Grüna und TB Sachsen Dresden mit 2:2 sowie SV 08 Birkholmswerda und SV 08 Meißner mit 3:3 trotz Verlängerung unentschieden. Spielort Dresden behielt nur 1:0 gegen VfB 03 Dresden die Oberhand, während SC Pirna gegen Wader Dresden erst in der Verlängerung zu einem 3:2-Sieg kam. Kampflös kam SV Riesa in die nächste Runde. Die Ergebnisse der Gesellschaftsspiele lauteten: Sportg. 93 Dresden—Sportfreunde 01 Dresden 0:2, Südwest Dresden gegen Sportg. 93 Dresden 5:3, Sportfr. Freiberg—SC Großhörn 0:0, Budissa Bauhen—Jittauer BK 1:1.

Geländesportfahrt ins Erzgebirge

Die vom NSKK, Motorbrigade Sachsen, am Sonntag im Erzgebirge veranstaltete Gelände-Führungsfahrt war sportlich ein voller Erfolg. An die Teilnehmer wurden durch die Lebensverhältnisse — die Wege waren durch Schneeschlitten zum Teil fast aufgeweicht — hohe Anforderungen gestellt. Die rund vierzig Kilometer lange Strecke verlief außerdem meist auf Nebenwegen und durch unwegsames Gelände. Am Start am Chemnitzer Schloßhof hatten sich 150 Fahrzeuge mit fast 300 Fahrern eingefunden. Die Strecke war den Teilnehmern unbekannt und mußte mit Hilfe der Karte ausfindig gemacht werden. Zunächst ging es nach dem Adelsberg und nach Klein-Adelsberg, wo die Fahrzeuge — Wagen, Einzelmännchen und Reizwagenmaschinen — die berühmte Wasserföhrung zu bewältigen hatten. Nur dreißig Teilnehmer überstanden diese Prüfung ohne fremde Hilfe, während alle anderen Strafpunkte in Kauf nehmen mußten. An dieser Stelle hatten sich die Zuschauer besonders zahlreich eingefunden, unter ihnen Innenminister Dr. Fritsch und die Führer des NSKK. Die Fahrt

Frühjahrs-Hauptmannsversammlung des Bezirks-Feuerwehverbandes Dippoldiswalde

Wie in allen den lehtergangenen Jahren versammelten sich die Führer der Freiwilligen Feuerwehren des Bezirks Dippoldiswalde zur üblichen Frühjahrsversammlung, auch diesmal in Schmiedeberg bei ihrem Bezirksvertreter, gleichzeitig Vorsitzender des Landesverbandes, Willy Müller, und zwar am gestrigen Sonntag. Von besonderer Bedeutung war es, daß diesmal erstmals alle Wehren des Bezirks daran teilnahmen; denn seit vergangenen Herbst sind die beiden Bezirke Dippoldiswalde und Frauenstein zu einem Bezirk zusammengeschlossen.

Vertreten waren sämtliche Wehren, die Vertreter der Wehren Rastau und Reichenau kamen infolge schlechter Autobusverbindung etwas später.

Vorsitzender Kamerad Müller wies zu Beginn der Verhandlungen auf die erstmalige Teilnahme der Frauensteiner Wehren hin, begrüßte besonders Amtshauptmann Freiherrn von Müllitz, Bürgermeister Barthel und die Pressevertreter, sowie die neuen Führer der Wehren Prieschendorf, Albersdorf, Pöschendorf und Friedersdorf. Er gedachte dann des Säch. Feuerwehrtages in Riesa, an dem erstmalig ein Vertreter der Staatsregierung teilnahm und des Ablebens des Reichspräsidenten von Hindenburg, sowie der heimgegangenen Kameraden, hier insbesondere des Kameraden Rüdiger, Prieschendorf. Die Heimgegangenen ehrte man durch Erheben von den Plätzen.

Im weiteren erinnerte der Vorsitzende in seinen Eingangsworten an die Mühsal der Saat ins Reich und den harten Kampf, den die Wehrleute im Saargebiet zu bestehen hatten, an die Verkündigung der Wehrpflicht, welche vielleicht auch bei den Wehren Nennungen bringen werde, die aber in allen Kreisen freudigste Zustimmung gefunden habe, und schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

Unter Mitteilungen gab der Vorsitzende bekannt, daß am 21. 11. 34 der Zusammenschluß beider Feuerweh-Bezirks-Verbände erfolgte. Der neue Verbandsauschuß besteht aus Müller, Schmiedeberg, Vorsitzender; Boria, Wärenstein, stellv. Vorsitzender; Fritsche, Kreischa, Albersdorf, Pöschendorf, Dippoldiswalde, Wilmann, Frauenstein, Fiedler, Burkhardt, Wäntner, Albersdorf, Pöschendorf, Rüdiger, Prieschendorf, stellv. Vorsitzender.

Als Prüfer von Pflichtfeuerwehren sind bestimmt worden die Kameraden Boria, Heinrich, Müller und Wilmann.

Zur Vereinfachung der Verbandsgeschäfte ist die Kassensführung von der Geschäftsstelle übernommen worden. Mit Dank wurde festgestellt, daß der Bezirksverband auch dieses Jahr wie früher 600 Mark für den Aufwand des Feuerweh-Bezirks-Verbandes zur Verfügung stellt.

Als Tagungsort für Sitzungen ist Schmiedeberg bestimmt worden.

Der Bezirks-Verband umfaßt gegenwärtig 29 Wehren mit 1351 Mitgliedern.

Eine besondere Ehrung des zurückgetretenen Branddirektors Brühl, Pöschendorf, der 25 Jahre dem Verbandsvorstande angehört hat, mußte unterbleiben, da Genannter infolge Krankheit nicht anwesend war. Die Pöschendorfer Vertreter wurden beauftragt, ihm beste Grüße und Wünsche zu überbringen.

An das Hochwasser in Reinhardtsgrimma und Glaschütze erinnernd, führte Vorsitzender Müller aus, daß die Meldungen infolge Unterbrechung von Fernspreitleitungen usw., aber auch infolge großer Aufregungen reichlich spät erfolgt seien, sonst wäre Hilfe noch schneller herbeigekommen, daß dann solche aber in jeder Form gebracht worden sei. Mit Freude stellte er fest, daß die Amtshauptmannschaft in einem Dankschreiben die Hilfe anerkannt habe, das freue ihn umso mehr, als in allen Berichten von

außerhalb des Bezirks die Tätigkeit der Wehren nicht gewürdigt worden sei. Für geschädigte Kameraden habe der Landesverband 1000 Mark gestiftet.

Zur Ausbildung aller Bezirkswehren im zivilen Luftschutz, Sanitätsdienst und Entgiftung soll am 27. und 28. April ein Kursus stattfinden, zu dem jede Wehr 3 Mann zu entsenden hat, und zu dessen Abhaltung das Eisenwerk Schmiedeberg den Gewerkschaftsraum zur Verfügung gestellt hat.

Belont wurde dann, daß bestehende Sterbekassen auch weiter bestehen bleiben können, daß aber die Wehren von Abschluß von Verträgen mit Versicherungen absehen sollen, bis der Landesverband nach gesetzlicher Entscheidung darüber Bestimmungen getroffen hat.

Die Prüfungen der Wehren im Jahre 1935 und ihre Prüfer wurden folgendermaßen bestimmt:

Freiwillige Feuerwehr Johannisbad am 12. 5. um 13 Uhr durch Wäntner, Albersdorf, und Liebert, Weising;

Freiwillige Feuerwehr Delsa am 15. 9. um 10.30 Uhr durch Heinrich, Dippoldiswalde, Schneid, Hückendorf, Stenker, Obercarsdorf;

Freiwillige Feuerwehr Reinhardtsgrimma am 14. 7. um 13 Uhr durch Müllinger, Ruppendorf, und Fischer, Lauenstein;

Fabrikfeuerwehr Eisenwerk Schmiedeberg am 29. 6. um 15 Uhr durch Kübel u. Wiesenhütter, Glaschütze, Fischer, Hermsdorf;

Freiwillige Feuerwehr Prieschendorf, Tag blieb noch offen, durch Wilmann, Frauenstein, und Fiedler, Burkhardt;

Bei den Prüfungen im nächsten Jahre soll ein Wechsel von Prüfern aus den einmündigen beiden Verbänden stattfinden. Im Jahre 1934 haben alle Prüfungen ergeben, daß die Wehren den gestellten Anforderungen gewachsen waren und daß überall mit Hintansetzen der eigenen Person gearbeitet worden sei.

Vorsitzender Müller hofft das auch für dieses Jahr.

Die Freiwillige Feuerwehr Reichstädt wird am 25. und 26. Mai ihr 50-jähriges Bestehen feiern. Sie hat, damit den Bezirks-Verbandsmitgliedern die Teilnahme an der Feier des 50-jährigen Bestehens vorzuschlagen, am 31. August und 1. September in Dippoldiswalde den Gründungs-ort, abgehalten werden. Reichstädt, das sogar schriftliche Abstimmung forderte, mußte sich belaufen, umso mehr, als auch vor zwei Jahren schon von Dippoldiswalde ein entsprechender Antrag gestellt wurde. Ein Programm wird zu gegebener Zeit ausgearbeitet. Der Wehr Reichstädt wurde aber ein zahlreicher Besuch an ihrem Feste zugesagt.

Hierauf erstattete der Vorsitzende Bericht über die geplante große Ausstellung „Der rote Hahn“ in Dresden, auf der feuerwehrtreue Gebote werden soll, was bisher noch nicht zu sehen war. Am 15. und 16. Juni wird der Landesverband Sachsen in Dresden eine große Tagung abhalten und als 1. Landesverband die Ausstellung besuchen. Andere Landesverbände werden folgen und auch ein Internationaler Feuerweh-Kongreß stattfinden. Alle für die Tagung des LV. nötigen Fragen werden erörtert, auf diesbezügliche Rundschreiben verwiesen.

Das deutsche Feuerlöschgesetz, schon lange erarbeitet, ist bisher noch nicht herausgekommen, da die Länder mit dem preussischen Feuerlöschgesetz, das Reichsgesetz werden soll, noch nicht einig sind, vor allem auch in Bezug auf das Kassenwesen, da in Preußen die Feuerlozisten bestehen, in Sachsen z. B. die gut fundierte Landesbrandversicherung. Wenn es kommt, wird es gewaltige Änderungen bringen, in der Führerbestimmung, der Verwahrung, der Altersgrenze, der Führerbestimmung. Hoffentlich bringt so führte Branddirektor Müller aus, das Gesetz das, was wir hoffen und gibt den Ländern noch gewisse Rechte und Freiheiten.

Bis zum Erlaß und vielleicht auch weiter noch, bleibt die Frage der Uniform offen. In Sachsen wird zunächst das graue Tuch weiter getragen, solange nicht Reichspostschriften anderes bestimmen. Den Stahlhelm anzuschaffen, erhebt das Ministerium des Innern keine Einwendungen, doch sind Normen für Stahlhelme noch nicht erschienen und der Preis schwankt zwischen 600 und 28,50 Mark. Ein guter Stahlhelm kostet durchschnittlich 12 Mark. An der Geldfrage wird Beschaffung solcher Helme, und man wird den Wehren und Gemeinden einwilligen, solche hohe Ausgaben nicht zumuten können.

Feuerweh-Ehrenzeichen können nach wie vor getragen und vom Landesverband verliehen werden. Ueber das 50-jährige Ehrenzeichen und Verdienstkreuz ist eine Entscheidung des Reichsinnenministeriums noch nicht getroffen worden. In einiger Zeit dürfte mit einem Reichs-Feuerweh-Ehrenzeichen zu rechnen sein.

Im Herbst sollen wieder 2 Führerkurse abgehalten werden, zu dem vom Bezirksverband jedesmal ein Wehrmann geschickt werden kann. Der Verbandsvorsitzende bat um eine sehr scharfe Auswahl, da die Schlussprüfungen sehr scharf gestellt werden, Ueber die Jenur wird nur dem Bezirksverband und Gemeindeführerwahlen Auskunft erteilt.

Für das kommende Jahr ist die Bestimmung zu erwarten, daß jeder Feuerwehrmann an allen Entschiedenungen teilnehmen soll, wodurch dann auch die Prüfungen andere Formen bekommen werden, der Prüfer die Mannschaften für die einzelnen Geräte bestimmen wird.

Feuerwehkapellen dürfen nach Anweisung der Reichsmusikkammer nur noch bei Feuerwehveranstaltungen, aber auch hier nicht zum Tanz spielen. Das Ansuchen, wenigstens zu einem Teil im Jahre der eigenen Kapelle das Aufspielen zu überlassen, ist noch nicht genehmigt worden.

Im weiteren machte der Bezirksverbandsvorsitzende auf die nötigen „Frühjahrsarbeiten“ aufmerksam: Begehren und Prüfen der Hydranten, Wasserentnahmestellen, der feuergefährlichen Anlagen und öffentlichen Gebäude, insbesondere auch Schulen und in Hinblick auf das Seifenwehndorfer Brandunglück, auch Kirchen (in diesen besonders Prüfung der Licht- und Heizungsanlagen), weiter Schutz der Waldbränden, Einhalten der 12 Uebungen.

Pflichtfeuerweh-Prüfungen werden dieses Jahr vorgenommen durch Branddirektor Müller in Niederkaufendorf, Oberfrandorf, Elend und Dönschen, durch Branddirektor Boria in Wärensdorf mit Hennerbach und Breitenau mit Delsgrund, durch Branddirektor Heinrich in Gombeln, Salda, Hermsdorf am Wilsch, Reinsberg, durch Branddirektor Wilmann in Hartmannsdorf und Kleinobritzsch.

Zuletzt sprach der Vorsitzende die Bitte aus, durch Besprechen von Artikeln der Feuerwehrzeitung und anderem die Nachsichten interessant zu gestalten, und Reichs- und Landesverbände alle Wehren zum Feuerweh-Bezirksverbandsstag nach Dippoldiswalde ein.

Mit dem Versprechen an den Amtshauptmann, daß nichts unterlassen werden soll, was im Bezirk in Bezug auf Feuerschutz getan werden muß, wurde die Versammlung geschlossen. Branddirektor Boria dankte dann dem Vorsitzenden, Branddirektor Müller, noch für seine umsichtige Leitung des Bezirks-Feuerwehverbandes im Laufe aller der Jahre und auch der eben beendeten Tagung.



Stunden um Stunden hatte Egon, der damals noch Arzt war, an ihrem Bett gesessen, hatte sie dem Tode abgewonnen, und dann — dann war sie gekommen, die große, heiße Liebe. Die erste Liebe ihres Lebens.

Schnell hatten sie geheiratet. Sie hatte nicht daran gedacht, daß sie eine reiche Frau würde! Glück! Glück! Wie ein märchenhaftes Stück waren die Hlitterwochen vergangen, und mit ihren nun erwachten, heißen Sinnen hatte sie sich an ihn geklamert.

Dann kamen die Wochen des Alltags. Und doch — jetzt sprach alles in ihrer Seele für ihn.

Wie hatte er an diesem Abend gesprochen! Wie lieb war er gewesen! Wie zart und gut!

Run sah er unten. Nein, Egon — er stand eben wieder unter dem Bann des Vaters! Dieses schrecklichen Mannes, der solche Gewalt über den Sohn besaß.

Wanta war ruhig geworden. Wenn er herauskam? Sie sah! Er würde es machen wie im Theater, sie um Verzeihung bitten. Schließlich — das Mikroskop war keine Alibi-Galcher!

Kam er noch nicht? Immer noch nicht? Wie sie sich nach ihm sehnte! Aber — der Spiegel? Unsinn — sie war ausgeglitten, gefallen. Er wußte ja nichts von alledem, was sie erlebt hatte.

Und dann sprangen ihre Gedanken wieder zu Engström hinüber; aber nun sie ruhig geworden war, sah auch das anders aus. Es war eben Seiflaune, Kerger über ihre Ablehnung!

Wanta lag der Länge nach auf dem Diwan und hatte das Gesicht in die Hände gesüßt, während sie mit den Füßen in die Luft strampelte, wie sie es bisweilen tat, wenn sie Egon zum Lachen bringen wollte.

Am Morgen ging sie eben noch einmal zu Franken. Der wußte schon, wer die Galcher war und wer sie. Der würde glücklich sein, wenn sie noch einmal kam und dann — dann nahm sie den Vertrag, brachte ihn heim und zeigte ihn Egon. Nein, sie wollte ja gar nicht zur Bühne! Nur ihn schrecken! Fordern, daß er mit ihr wieder fortzöge! Wenn auch noch Lollo und dann — ritsch-ratsch — in Feyen gerissen den Vertrag und so an Engström geschickt, damit der vor Kerper blau wurde.

Sie war über allen diesen Gedanken, die wir durch ihren Kopf zigeunerten, ganz zufrieden geworden — und nun begann es draußen schon langsam zu tagen.

Natürlich! Es war ja fast Mitternacht gewesen, als sie aus dem Theater heimkamen.

Wanta horchte auf. Unten wurden Schritte laut, leise Stimmen. Egon kam. Sie streckte sich lang auf dem Diwan aus. Natürlich mußte sie jetzt schmollen, sich abtönen lassen. Sie sah ihn schon neben sich knien und betteln, und dann ...

Egon war mit zitternden Kerven zu seiner Wohnung hinaufgestiegen. Seine Gedanken waren noch immer bei der großen Entdeckung, die sein Vater gemacht. Er hatte wahrhaftig Wanta und das verpackte Liebesstündchen vergessen. Nun war er ja selbst überzeugt, daß der Vater ein großer Wohltäter der Menschheit zu werden im Begriff stand. Er trat ein, sah mit verwunderten Augen den noch gedachten Tisch — die Scherben und Wanta, die sich schlafend stelte; aber sein Herz war noch zu voll von dem großen wissenschaftlichen Erleben dieser Nacht, als daß er für andere Gedanken Raum gehabt hätte. Wieder fiel in ihr der Groll auf, als er sie freudig anredete.

„Wanta? Du schon auf? Das war die größte, die herrlichste Nacht meines ganzen Lebens!“

Wanta lachte empört auf.

„Wirklich! Ich — ich habe Vater bitter unrecht getan; er ist der größte Mann unserer Zeit. Ich werde von jetzt an mit ihm arbeiten.“

Sie richtete sich langsam auf und sah ihn groß an.

„Das ist alles, was du mir sagst?“

Er war wieder vor ihr niedergefunken, noch hatte er einen Blick für ihre reizvolle Gestalt.

„Vater hat ein Mittel gefunden, den Krebs —“

„Hör mir auf!“

Die plötzlich auslobernde Leidenschaft ließ ihn umschauen:

„Was ist denn hier geschehen? Was ist mit dem Spiegel?“

Sie war aufgesprungen:

„Zerschlagen habe ich ihn, dort, mit der Schale.“

Er glaubte an einen unglücklichen Zufall.

„Du hättest dich verletzen können. Riß — jetzt sehe ich erst, du hast ja noch das Kleid von gestern an!“

„Das siehst du wirklich?“

„Warst du denn gar nicht zu Bett?“

„Warst du denn zu Bett?“

Er wurde ganz weich und voller Mitleid.

„Hast du die ganze Nacht etwa auf mich gewartet?“

„Was ach: es dich an, worauf ich gewartet habe?“

„Aber Wanta, Liebes — du mußt doch einsehen —“

„Gewiß sehe ich ein. Alles sehe ich ein, alles! Viel mehr als du abn!“

„Ich mußte doch bei Vater bleiben.“

„Natürlich!“

„Es war doch so unendlich wichtig.“

„Selbstverständlich! Sehr wichtig!“

„Komm, Liebbling!“

Er wollte sie in seine Arme schließen, aber sie ließ ihn zurück.

„Rühr' mich nicht an!“

Unwillkürlich wich Egon, immer noch nicht verstehend, zurück.

Sie stand dicht vor ihm, krampfte ihre Finger in ihr zerrissenes Taschentuch und war wie eine sauchende Kage:

„Verlate doch gleich dein Fernrohr!“

Er sah sie verständnislos an.

„Aber Wanta, was ist dir?“

„Was mir ist? Was einer Frau ist, die von ihrem Manne verschmäht wird? Deren Mann sie über ein paar dumme Mikroskope einfach vergißt?“

Jetzt erst sah Egon den noch nicht abgeräumten Tisch, die Kaviarbüchse, den Seifkühler — und nun dachte er erst wieder an den gestrigen Abend.

„Du bist töricht. Du weißt, wie lieb ich dich habe —“

„Das weiß ich! Seit dieser Nacht!“

„Du hast ja keine Ahnung, was mir geschehen ist! Mir, Vater und ich, haben das größte Wunder erlebt! Wir haben Dinge in den Sternen gesehen, die alle Wissenschaft auf den Kopf stellen. Ich werde Vater bitten, dich heute mit schauen zu lassen!“

„Verzich!“

„Hast du denn keine Ahnung, was es für einen Forscher bedeutet, an der Schwelle der Lösung verborgener Weltgeheimnisse zu stehen? An der Schwelle unsterblichen Ruhmes?“

„Ich weiß nur, was es für eine Frau bedeutet, wenn sie sich selbst und ihr alles zu geben bereit ist, wenn sie liebt und verschmäht wird.“

„Wanta — ich — dich verschmähen? Nun wird das Leben erst schön. Du bist tug! Du wirst begeistert sein, wirst meine Mitarbeiterin werden.“

„Rühr' mich nicht an!“

Er wollte ihr den Arm um die Schulter legen, aber sie ließ ihn wieder zurück.

„Weib bei deinen Mikroskopen, werde gerade so toll wie dein Vater —“

„Ich verbiete dir ...!“

„Gut — schrei' mich auch noch an! Ich weiß, was ich zu tun habe. Laß mich!“

Sie riß sich los, eilte in ihr Schlafzimmer und verschloß die Tür.

Egon stand allein im Zimmer, verstand noch nicht völlig, wußte nur, daß sie ihm jürnte, daß sie litt, sich übertränkt glaubte, und sie tat ihm leid. Und doch dämmerte etwas in ihm auf, an das er nicht gedacht hatte: daß er und sein Weib verschiedenen Welten angehörten, daß Wanta gar kein Verständnis für seine Wissenschaft hatte.

Er schüttelte traurig den Kopf:

„Kleine Wanta! Wie kannst du so dumm sein!“

(Fortsetzung folgt.)

2
Tag
mit
Fert
Nr.
De
Dippol
figen Lan
Markt. C
Da
zeigt sich
trat auch
gengüssen
Land
derung d
melde, d
jahres ne
am 24. B
Zuf
finanzmit
gestellten
betriebe,
durch Fr
der Aufst
getragen
tern kann
Zuschuß
gewährt
nicht klein
Reich
teiche in
ter aufge
dem Tote
dorf aus
nicht me
Angehör
der Tod
S. umber
vom Son
ins Wass
Reichstä
Schm
diesmal
32 Knab
Eltern, I
große G
in Unbel
den vier
Seb. Wo
Unter Le
voll zu
pfarrers
aus dem
weg, wo
lich und
zu sein,
Treu u
ihr abge
am Altar
an die S
selbstver
John
bisher k
wurde i
herigen
John
zum So
Schneefl
einen M
Glas
Anlag de
gebung
und Gef
nahmen
Ditz B
und über
der W
Eien un
mit Un
sorgte f
Glas
vergan
im Saal
ordentl
der Van
Spielman
Reim
ber ein
Gasthof
sicht. D